Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰ pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰
Expedition Spieringstraße 13.
Verantwortlich für den gesammten Inhalt:
Rudolf Stein in Elbing.
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
(Inh.: Frau Martha Gaartz.)

Nr. 179. Elbing, Mittwoch, den 3. August 1898. 50. Jahrgang.

Der Nachruf des „Reichs-anzeigers".

In wärmster Tonart würdigt der Nachruf des „Reichsanzeigers" die politische Wirksamkeit und die Persönlichkeit des Fürsten Bismarck. Da es sich um das amtliche Organ der Reichs- und Staatsregierung handelt, so mögen einige Stellen aus diesem Nachruf hervorgehoben werden. Die Einleitung lautet: „Das Vaterland hat seinen größten Sohn verloren. Zehn Jahre nach dem Ableben des großen Kaisers ist sein großer Kanzler ihm in den Tod gefolgt. Ein gnädiges Geschick hatte uns mit dem Anblick vertraut gemacht, die Begründer des neuen Reiches in ungebrochener Kraft bis an die letzten Grenzen des Lebens unter uns wandeln zu sehen. Kaiser Wilhelm und Moltke sind als Neunziger von uns geschieden; es sollte dem deutschen Volke nicht vergönnt sein, den Letzten aus großer Zeit gleich lange zu besitzen; das Heldenzeitalter unserer neuesten Geschichte ist zur Rüste gegangen noch vor dem Ablauf des alten Jahrhunderts. Ueber fünfzig Jahre hat Fürst Bismarck dem öffentlichen Leben angehört, fast dreißig Jahre hindurch hat er an der Spitze der preußischen Staatsregierung, dann der deutschen Reichsregierung gestanden. Preußen, Deutschland, Europa weisen die unvergängliche Spur von seinen Erdentagen auf; ein auserlesenes Werkzeug der Vorsehung, hat er die Welt verwandelt, die er jetzt verließ."

Der Nachruf schildert sodann die politische Entwickelung des Fürsten Bismarck von seiner Thätigkeit als Landtagsabgeordneter an. Dabei fällt auf die außerordentliche Vorsicht in der Wahl der Worte in jenem Passus, in welchem die Einigung Deutschlands erwähnt wird. Bekanntlich hat der Kaiser einmal das Hauptverdienst um die Gründung des neuen deutschen Reiches seinem Großvater zugemessen und die Mitarbeiter des Kaisers als „Handlanger" bezeichnet. Im Nachruf des „Reichsanzeigers" heißt es: „Ungeahnt bald schlug die Stunde der deutschen Einheit. Nach der Aufrichtung des Königreichs Italien hatte Graf Cavour geweint, auch Deutschland werde seine Einheit finden, aber die Preußen würden fünfzig Jahre zu dem Werke brauchen, das die Piemontesen in dreien ausgeführt hätten. In der That, König Wilhelm hatte die Einigung Deutschlands seinem Sohn oder seinem Enkel vorbehalten geglaubt; Schritt für Schritt aber überzeugte er sich von der Unmöglichkeit, dem Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland länger aus dem Wege zu gehen. Der preußische Staat kehrte nach den langen Zeiten des Zuschauens und der Unentschiedenheit zu den ruhmvollen Ueberlieferungen einer Politik des Entschlusses und der That zurück. Binnen ein m Lustrum, wie es in den Jahrbüchern der deutschen Geschichte ohne Gleichen dasteht und dastehen wird, schritt diese neue preußische Politik von Erfolg zu Erfolg, auf den Schlachtfeldern, in der Diplomatie, in den Parlamenten. Das 1866 mit sicherer Hand Gewonnene wurde behauptet und erweitert in einem neuen Kriege, dessen letzte und tiefste Ursache doch immer in jener von dem hervorragendsten Staatsmann und Geschichtsschreiber Frankreichs damals scharf formulirten Anschauung zu suchen sein wird, daß Frankreichs historische Machtstellung in Europa durch die Fortdauer der politischen Zerrissenheit des deutschen Nachbarvolkes bedingt werde. Deutschland hatte sein Recht, seine Einheit gefunden. Thaten waren vollbracht, so groß und überwältigend, daß sie füglich nicht überboten werden konnten."

In seinen weiteren Ausführungen behandelt der „Reichsanzeiger" die öffentliche Wirksamkeit Bismarck's während der folgenden Friedensjahre und widmet der Persönlichkeit des Dahingegangenen Worte wärmster Anerkennung. Der Nachruf schließt mit den Worten:

„Nicht nur der Einiger, auch der Erzieher seines Volkes ist dieser große Deutsche geworden. Wie er der in politische Starrheit versunkenen Nation die Glieder gelöst, wie er das Volk der Dichter und Denker und der Träumer handeln gelehrt und unserer Politik, seinem eigenen Ausdruck nach, „eine respektablere Farbe" verliehen hat, so hat er jedem Einzelnen das Beispiel gegeben, in Arbeitsamkeit, Hingebung und Pflichttreue ganz sich in den Dienst des Staatsgedankens zu stellen und auf Erden keine höhere Pflicht zu kennen, als die Pflicht gegen das Vaterland. Wenn der Satz wahr ist, daß die Staaten erhalten werden durch den Geist und die Kraft, darin sie gegründet wurden, so wird der Name Bismarck uns ein Wahrzeichen und eine Verkündigung bleiben für alle Zeiten. Und wie einst Bismarck zu Frankfurt frei heraus erklärte, ein Preußen, welches der Erbschaft des Großen Friedrich entsagen könne, bestehe in Europa nicht, so wird ein Deutsches Reich in keiner Zukunft bestehen können ohne das Festhalten an dem Vermächtniß seiner Begründer, des ersten hohenzollerischen Kaisers und seines großen Kanzlers."

Das Hinscheiden des Fürsten Bismarck.

Das Hinscheiden Bismarcks beherrscht auch heute das gesammte öffentliche Leben. Die große Trauer drängt alle öffentlichen Tagesfragen zurück. In Berlin wehen auf allen staatlichen, städtischen und vielen Privatgebäuden die Fahnen auf Halbmast. Das erste staatliche Gebäude, auf welchem Sonntag früh die Fahnen wehten, war das Reichskanzler-Palais. Dann folgten die Reichsämter, Ministerien, Reichstagsgebäude, Abgeordnetenhaus, Civil- und Militärkabinet, Generalstabsgebäude, Universität, Bibliothek, Akademiegebäude, Museen, Zeughaus, Münze, Commandantur und Kasernen, sowie endlich das Palais der Kaiserin Friedrich, Palais Prinz Friedrich Leopold, die Palais' der Gesandten der Bundesstaaten. Ueber die Ehrungen der Stadt Berlin für ihren Ehrenbürger wird eine außerordentliche Magistratssitzung beschließen. In der vom Fürsten Bismarck oft besuchten Dreifaltigkeitskirche widmete am Sonntage Oberhofprediger Dryander dem Verstorbenen bewegte Worte.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" erfahren, da Bismarck letztwillig über seine Beisetzung in Friedrichsruh verfügte, lehnte Fürst Herbert Bismarck dankend das kaiserliche Anerbieten betr. die Beisetzung im Berliner Dom ab. Die kirchliche Einsegnung der Leiche findet heute, Dienstag, im engsten Familienkreise im Trauerhause selbst statt. Dann bleibt der Sarg dort geschlossen stehen, bis das Mausoleum auf dem sogenannten Schneckenberg, gegenüber dem Friedrichsruher Herrenhause, erbaut ist, was bis spätestens Anfang October geschehen sein wird. Das Telegramm Schweningers an den Kaiser lautete: „Melde Majestät unterthänigst, daß Durchlaucht Fürst Bismarck soeben verstorben." Beileidstelegramme liefen am Sonntag in Friedrichsruh ein außer vom Kaiser auch von der Kaiserin, dem Kronprinzen, sämmtlichen preußischen Prinzen, Prinzessinnen, fast sämmtlichen Bundesfürsten, Kaiser Franz Josef, dem italienischen Kaiserpaar, dem englischen, dem russischen Hof, sowie von über hundert europäischen Staatsmännern, darunter auch Crispi. Auch die Deutschen in New-York sandten Telegramme.

Nach der „National-Zeitung" verlautet, der Kaiser beauftragte Begas, eine Zeichnung des Sarkophagas zu entwerfen, welcher den großen Todten in voller Kürassieruniform darstellen soll.

Der Kaiser ist an Bord der Kaiseryacht „Hohenzollern" Montag Abend 9½ Uhr unter dem Salut der gesammten auf der Kieler Rhede vereinigt liegenden Geschwader in Kiel eingetroffen.

Einem am Montag ausgegebenen Marinebefehl zufolge sollen am Tage der Beisetzung des Fürsten Bismarck die Gaffelflaggen und Toppflaggen über den Schiffen halbstocks gesetzt und um 12 Uhr Mittags ein Trauersalut von neunzehn Schuß abgegeben werden. Die Offiziere und Beamten der Marine legen auf 8 Tage Trauer an.

In Gegenwart des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe fand Montag Abend in Friedrichsruh die Verlöthung des Sarges statt. Der Reichskanzler reiste sodann wieder ab.

Das Sekretariat des Fürsten Bismarck bittet durch die „Hamburger Nachrichten" die deutsche Presse, von ihren Veröffentlichungen, welche sich auf das Hinscheiden des Fürsten von Bismarck beziehen, auch von Sonderausgaben freundlichst einige Exemplare nach Friedrichsruh einzusenden zur dauernden Aufbewahrung im fürstlichen Archiv.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Der italienische Ministerpräsident hat in einem Telegramm den Reichskanzler als Dolmetscher der Empfindungen der königlichen Regierung und des ganzen Landes sein tiefstes Beileid ausgesprochen. Mit den Worten: „Der Name des großen Mannes ist mit unverwischbaren Lettern in die Geschichte beider Völker eingegraben. Deutschlands Trauer ist auch die unsrige" schließt das Telegramm des Generals Pelloux.

Auf der kaiserlichen Botschaft in Rom bezeugte eine Reihe hoher Würdenträger des Königreichs Italien ihre Theilnahme. Der Minister des Aeußeren, Admiral Canevaro, äußerte sich zum deutschen Geschäftsträger in bewegten Worten über den tiefgreifenden Einfluß, welchen Fürst Bismarck, „dieser geschichtliche Koloß, auch auf die Geschicke Italiens ausgeübt."

Der Gesandte Schwedens und Norwegens am Berliner Hofe richtete im Namen der Regierung seines Souveräns an das Auswärtige Amt ein Schreiben zur Bekundung der aufrichtigsten Theilnahme an dem Verluste, der Se. Maj. den Kaiser und das deutsche Reich getroffen hat.

Der Königlich serbische Ministerpräsident sandte an den Reichskanzler ein längeres Telegramm mit folgendem Schlußsatz: „Im Namen der Regierung Sr. Maj. des Königs von Serbien bitte Euer Durchlaucht, die Versicherung unserer Ehrfurchtsvollen Theilnahme genehmigen zu wollen. Unsterblich ist der Ruhm des großen Kanzlers des großen Kaisers."

Von Deutschen Kairos lief nachstehende Depesche bei dem Auswärtigen Amt in Berlin ein: „Deutsche Kairos bitten, innigste Theilnahme Sr. Majestät und den Hinterbliebenen des Fürsten Bismarck zu übermitteln."

Der Berliner Magistrat und die Stadtverordneten sprachen dem Fürsten Herbert Bismarck telegraphisch ihr inniges Beileid anläßlich des Hinscheidens ihres großen Ehrenbürgers aus und haben beschlossen, eine Deputation zur Begräbnißfeier zu entsenden, an deren Spitze sich der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher befinden werden.

Anläßlich des Todes des Fürsten Bismarck legte der Berliner Bismarck-Ausschuß am Standbilde des Fürsten in der Großen Berliner Kunstausstellung einen Kranz nieder. Heute, Dienstag, überreicht eine Abordnung des Berliner Bismarck-Ausschusses in Friedrichsruh eine Kranzspende mit der Widmung: „Dem großen Kanzler Otto von Bismarck der Berliner Bismarck-Ausschuß." Am nächsten Sonntag Mittags um zwölf Uhr veranstaltet der Berliner Bismarck-Ausschuß bei Kroll eine Trauerfeier, bei welcher der Geheime Justizrath v. Kahl die Trauerrede halten wird.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben beschlossen, an dem Tage, an welchem in Berlin eine größere Trauerfeier stattfindet, die Börse zu schließen.

Aus ganz Deutschland laufen weitere Trauerkundgebungen anläßlich des Dahinscheidens des Fürsten Bismarck ein. In Bremen hielt am Montage der Vorsitzende der Handelskammer Caspar Kulenkampff bei der Eröffnung der Börse eine Ansprache an die Versammlung, in welcher er dieselbe ersuchte, zum Zeichen der Trauer die Versammlung zu schließen. — In Nürnberg fand Montag Vormittag im Sitzungssaale des Rathhauses eine gemeinsame Sitzung der Mitglieder der städtischen Collegien statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, ein Beileidsschreiben an die fürstliche Familie zu richten und einen Kranz an der Bahre niederlegen zu lassen. Am Tage der Beisetzung soll das Rathhaus Trauerflaggen hißen, die Bureaus sollen geschlossen werden, die Bevölkerung soll aufgefordert werden, die Häuser zu beflaggen und die Läden am Beisetzungstage zu schließen. — In Schwerin i. M. tragen auf Befehl des Herzogregenten alle öffentlichen Gebäude des Großherzogthums bis zur Beisetzung die Flaggen auf Halbmast. In der Stadt Schwerin wehen überall Trauerfahnen, manche Schaufenster zeigen Trauerschmuck. — Der Stadtrath von Karlsruhe hielt eine besondere Sitzung, in welcher an den Fürsten Herbert Bismarck ein Beileidstelegramm übermittelt wurde. Im Namen der Stadt wurde ein Kranz nach Friedrichsruh abgesendet; am Beisetzungstage sollen das Rathhaus und der Marktplatz Trauerschmuck anlegen.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat sich Montag Nachmittag mittels Extrazuges von Berlin nach Friedrichsruh begeben, um Namens des Staatsministeriums der Trauer um den Heimgang des Fürsten Bismarck dessen Familie gegenüber Ausdruck zu geben und einen Kranz an dem Sterbelager des Verewigten niederzulegen

Wie die „Post" meldet, hat Minister Dr. von Miquel seinen Urlaub unterbrochen und ist nach Berlin zurückgekehrt. Der Minister begiebt sich erst nach den Trauerfeierlichkeiten für den Fürsten Bismarck zu seinem Schwiegersohne nach Schlesien und von dort nach Posen.

Kaiser Franz Josef condolirte anläßlich des Ablebens des Fürsten Bismarck telegraphisch der Familie des Fürsten, sowie dem deutschen Kaiser. Der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski sprach ebenfalls telegraphisch dem Fürsten Herbert Bismarck im Namen der kaiserlichen und königlichen Regierung seine innigste Theilnahme an dem erlittenen unermeßlichen Verluste aus.

Kaiser Nikolaus empfing am Montag an Bord der Yacht „Alexandria" den deutschen Botschafter Fürsten Radolin in besonderer Audienz.

Anläßlich des Hinscheidens des Fürsten Bismarck sandte der Sultan an Kaiser Wilhelm und den Fürsten Herbert Bismarck Beileidstelegramme.

Der amerikanische Botschafter in Berlin erschien am Montage im Auswärtigen Amt, um im Auftrage des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika „der schwergetroffenen Deutschen Nation und der Familie des dahingeschiedenen Staatsmannes die Trauer auszudrücken, welche von der Regierung und dem Volke der Vereinigten Staaten beim Heimgang des großen Kanzlers empfunden wird, dessen Gedächtniß für immer mit der Größe des Deutschen Reiches verbunden ist."

Der deutsche Botschafter in Petersburg Fürst Radolin drückte telegraphisch dem Fürsten Herbert Bismarck sein, sowie der deutschen Colonie tiefstes Beileid aus.

Der Bürgermeister von Wien, Dr. Lueger, sandte folgendes Telegramm an den Fürsten Herbert Bismarck: „Namens der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien spreche ich anläßlich des Ablebens des großen Staatsmannes, des Fürsten Bismarck, der Familie des Verewigten das innigste Beileid aus."

Die „Hamburger Nachrichten" melden aus Friedrichsruh: Die Züge des verewigten Fürsten Bismarck tragen den Ausdruck vollkommenen Friedens. Am Sterbelager halten Förster die Todtenwache. Mannschaften des 31. Infanterie-Regiments und des Halberstädter Kürassier-Regiments bilden die Ehrenwache. An der Stelle, die vom Fürsten selbst zu seiner Ruhestätte ausersehen ist, soll ein einfaches Mausoleum errichtet werden, in welchem auch die Fürstin Bismarck mitbeigesetzt werden soll. Die Herstellung einer solchen weihevollen Grabstätte, deren Pläne bereits feststehen, wird immerhin eine gewisse Zeit erfordern, und da eine provisorische Beisetzung dem Gefühle der fürstlichen Familie widerstrebt, wird für jetzt nur eine einfache Einsegnung der Leiche des Fürsten durch den zuständigen Geistlichen des Dorfes Brunstorf erfolgen. In einer eigenhändig unterzeichneten letztwilligen Verfügung hat der Fürst für den Fall seines Todes angeordnet, daß er an einer bestimmten Stelle des Sachsenwaldes begraben werden will. Die Anordnung schließt: „Als Grabschrift wünsche ich: Fürst von Bismarck, geboren am 1. April 1815, gestorben . . . und den Zusatz: Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I."

Der „Hamburgische Correspondent" meldet aus Friedrichsruh: Im Laufe des Vormittags des Montag fand sich wieder ein ziemlich zahlreiches Publikum ein, aber überall herrscht feierliche Stille. Wagenweise treffen die Kränze ein, darunter ein Riesenkranz von dem Schloß- und Gutspersonal in Varzin. Die Todtenwache wird noch immer durch die Förster ausgeübt. Der Doppelposten der Infanterie ist jetzt vor dem Schloßthor bei der Pförtner-Bude aufgestellt, während ein Doppelposten Cürassiere als Ehrenwache am Schloßeingang steht. Auch Artillerie mit 2 Geschützen wird in Friedrichsruh erwartet. Soeben traf der Eisenbahnpräsident Jungnickel aus Altona ein und begab sich ins Schloß.

Ueber eine große Trauerfeier auf dem Königsplatz in Berlin hat der Kaiser telegraphisch am Montag Anordnungen an das Reichsamt des Innern ergehen lassen. Den Tag, an welchem sie stattfinden wird, hat er noch nicht festgesetzt. Auf dem Mittelplatz der Auffahrt des Reichstags-Gebäudes wird nach dem „Lokalanz." ein großer Katafalk hergerichtet werden. Es werden zu der Feierlichkeit Einladungen an alle deutschen Regierungen erfolgen.

Das Testament des Fürsten Bismarck wird keinerlei Ueberraschungen bringen, da der Fürst mit seinen Kindern seit vielen Jahren die Vertheilung seiner Hinterlassenschaft vereinbart hatte. Friedrichsruh fällt mit dem Fürstentitel dem Grafen Herbert zu. Vorläufig bleibt die Familie Rantzau hier wohnen. Bismarcks Baarvermögen, welches theilweise bei der Bank von England, theilweise bei Bleichröder deponirt ist, übersteigt nach dem „B. T." die bisherigen Schätzungen um Millionen. Eine Million Werth repräsentirten die bei den Hofjuweliers Gebrüder Friedländer deponirten Orden, Brillanten, Goldsachen und Ehrengeschenke. Ein großer Theil des

Baarvermögens ist den Söhnen des Grafen Rantzau zugedacht.

* * *

Ausländische Preßstimmen.

Die österreichischen Tagesblätter bringen fortgesetzt längere, dem Fürsten Bismarck gewidmete Artikel und enthalten ausführliche Schilderungen über den Lebenslauf des Verstorbenen. Die „Wiener Abendpost", welche auch am Montage mehrere Spalten dem Andenken Bismarcks widmet, sagt unter Anderem: „Die Todeskunde aus Friedrichsruh drängt heute alle politischen Geschehnisse in den Hintergrund. Welch überragende Stellung Fürst Bismarck im geistigen Besitzstand dieses Jasrhunderts eingenommen, das kommt im Augenblicke seines Hinscheidens zum mächtigen und ergreifenden Ausdrucke. Fast ein halbes Jahrhundert lang stand er auf weithin sichtbarem Posten, ein Gegenstand glühender Liebe und kaum minder leidenschaftlichen Hasses. Aber die gegensätzlichsten Empfindungen seiner Zeitgenossen vereinigten sich in der einen Ueberzeugung, daß er ein Großer im Geiste war, einer der Begnadeten, die den Weihekuß des Genius empfangen, eine jener wenigen, an den mythischen Atlas gemahnenden Gestalten, die eine ganze geschichtliche Epoche auf ihren Schultern tragen."

Die bis jetzt vorliegenden Schweizer Blätter constatiren übereinstimmend, daß Deutschland durch das rasche unerwartete Hinscheiden des Fürsten Bismarck seinen größten Staatsmann verliere, dessen Einfluß, wie der „Bund" sagt, noch in letzter Zeit eine nicht zu unterschätzende Macht bedeutete. Die Erinnerung an den gewaltigen Meister der Staatskunst werde für die ganze Welt ein bleibendes Besitztheil sein. Die „Neue Züricher Zeitung" erklärt, wenn die deutsche Nation jemals die Verdienste Bismarck's vergessen könnte, würde doch der Haß und die Bewunderung ihrer Feinde lebhaft genug für ihn zeugen. Die ganze Welt wisse Bismarck Dank für die Besonnenheit, mit welcher er nach schwer errungenen Siegen es verstanden habe, den europäischen Frieden zu erhalten. Das „Journal de Genève" sagt, das Hinscheiden des gewaltigen Mannes, der die Welt mit seinem Genie erfüllte und der die Karte Europas veränderte, sei sanft und friedlich erfolgt, wie das eines Patriarchen. Das Blatt spricht den Nachbarn der Schweiz im Norden seine Sympathie aus bei dem Verluste ihres größten Mitbürgers, dessen leer gewordenen Platz kein lebendes Wesen auszufüllen vermöge.

Die ganze italienische Provinzpresse hebt wie die hauptstädtische die Verdienste des Fürsten Bismarck rühmend hervor. Die „Perseveranza" in Mailand sagt, Bismarck sei nach seinem Rücktritt von der Macht der Genius seines deutschen Vaterlandes und ein lebendes Monumet seiner nationalen Epopöe gewesen. Die „Nazione" in Florenz nennt Bismarck das größte politische Genie unserer Zeit.

Alle Pariser Blätter bringen ausführliche Biographien des Fürsten Bismarck. Die „Débats" sagen, Deutschland schulde dem Fürsten Bismarck Dankbarkeit, Europa schulde ihm Bewunderung, jedoch mit vielen Vorbehalten. Frankreich müsse, abgesehen von seinem eigenen Unglück, Einspruch erheben gegen den Rückstoß, welchen die Politik des Fürsten Bismarck manchen großen Sachen versetzt habe. — „La Liberté" wirft Bismarck vor, er habe eine Aera des Hasses inaugurirt, welche früher oder später Ströme Blutes werde fließen machen lassen. — „Le Temps" sagt, Frankreich verstehe es, Theil zu nehmen an der Trauer seiner großen Gegner. Wenn Frankreich einer Revanche bedürfe, so würde es sie finden, wenn es hinhöre auf das gewaltige Rollen dieses Meeres des Sozialismus, welcher das Werk des großen Mannes bedrohe.

In den Besprechungen der Petersburger Blätter über den Tod des Fürsten Bismarck wird ausnahmslos die eminente Genialität und Größe des Dahingegangenen anerkannt. Die „Nowoje Wremja" nennt ihn einen wahrhaft großen Mann, den genialsten Diplomaten aller Zeiten, dessen Name nie aus der Geschichte verschwinden werde. Deutschland habe in Bismarck einen Theil seines Selbst verloren. Uneingeschränkte Bewunderung und Verehrung zollt die deutsche „Petersburger Zeitung" dem Fürsten Bismarck als Politiker und Menschen, nennt ihn den größten Deutschen und betont sein Bestreben, gute Beziehungen zum russischen Nachbarn zu unterhalten. Auch der „Swjet" erkennt die Größe des Dahingegangenen rühmend an.

Politische Uebersicht.

Die **wirthschaftlichen Differenzen mit Rußland** sind wieder einmal im Sinne des Handelsvertrages erledigt. Die Preußische Regierung hat sich genöthigt gesehen sowohl in der Frage des direkten Einfuhrtarifs für russisches Getreide die Verabredung zu Art. 19 des Handelsvertrages zur Ausführung zu bringen, als bei dem Verbot des Treibens russischer Gänse eine lange Reihe von Ausnahmen zuzulassen. Allerdings sind die bisherigen, angeblich 64 Uebergangspunkte an der russischen Grenze auf 24 vermindert, die sich über das ganze preußisch-russische Grenzgebiet erstrecken. Ueber diese Gänseeinfuhrstationen können russische Gänse bis zu der nächsten Eisenbahnstation getrieben werden. Man darf nun gespannt sein, ob die agrarische Presse, die seit Wochen über das „vaterlandslose Gebahren" Derjenigen, welche einen Zollkrieg mit Rußland zu vermeiden riethen, zeterte, den Muth haben wird, auch gegen die Regierung diesen Vorwurf zu erheben In dem Augenblick, wo das Einverständniß zwischen Deutschland und Rußland constatirt ist, deklamirt die „Staatsbürger-Ztg.": „Die Vorschriften über den Geflügeltransport bei uns sind eine innere Angelegenheit, um die Rußland sich ebenso wenig zu kümmern hat, wie wir uns um die in Rußland bestehenden sanitären Vorschriften kümmern. Rußland kann und wird nicht verlangen, daß wir für den Transport russischer Gänse begünstigende Ausnahmebestimmungen erlassen." Wir warten ab, was das großsprecherische Blatt sagen wird, wenn die Ausnahmebestimmungen zu Gunsten der russischen Gänse im „Reichsanzeiger" publizirt werden. Begreiflicher Weise ist dieser Gesellschaft die Niederlage, welche der preußischen Landwirthschaftsminister mit seinem Erlaß vom 11. Juni erlitten hat, im höchsten Grade peinlich. Um diese Blöße zu verhüllen trompetet das antisemitische Blatt: „Thatsächlich stehen hinter jener Gänsetransport-Verfügung das gesammte preußische Staatsministerium, sowie die leitenden Stellen des Reichs." Niemand wird ob dieser Behauptung mehr erstaunt sein als Minister von Hammerstein.

* * *

Von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen wurde am 30. März vom Landgericht Göttingen der Maler Robert L. in Hannover. Er hatte in einer öffentlichen sozialdemokratischen Versammlung Militär und Marine für überflüssig erklärt. Wenn schon Soldaten nöthig seien, so solle man eine Miliz einführen, wie sie in der Schweiz bestehe, wo jeder in sechs Wochen ausgebildet werde. Diese Bürgerwehr brauche dann nicht vor einem zu Füßen zu fallen, der glaube, mit einem Glorienschein umgeben zu sein. In diesen letzten Worten erblickte das Landgericht abweichend von der Anklage keine Beleidigung des Kaisers. Es sei keine Beleidigung für einen Herrscher, wenn ihm nachgesagt werde, er glaube, von Gott eingesetzt zu sein, und er halte sich für etwas Höheres als gewöhnliche Sterbliche. Es gebe viele königstreue Leute, die das ebenfalls glaubten. Die Revision der Staatsanwaltschaft wurde vom Reichsgericht verworfen, da sie sich nur gegen die unangreifbaren thatsächlichen Feststellungen richtete.

* * *

Unter der Spitzmarke **„Bismarcks Tod und die Sonntagsruhe"** bringt die „Freis. Ztg." folgende, nicht uninteressante Mittheilungen: „Die für unsere auswärtigen Leser bestimmte Sonntagsnummer unseres Blattes haben wir am Sonnabend Abend zur gewohnten Stunde etwa um 7 Uhr abschließen müssen, gerade als die ersten Nachrichten über sehr beunruhigende Gerüchte in Hamburg durch das offiziöse Telegraphenbüreau verbreitet wurde. Für unsere Berliner Leser haben wir an der Spitze des Blattes in der Nacht zum Sonntag die Todesnachricht zugleich mit einem die Verdienste des Verstorbenen würdigenden kurzen Nachruf mitgetheilt. Die Nachricht von dem Tode traf bei den Berliner Redactionen erst nach Mitternacht ein, sodaß mehrere, wie auch die „Kreuzztg." und die „Post", sich auf die Wiedergabe der zwei Zeilen umfassenden Nachricht beschränken mußten. Die „Germania" und der „Vorwärts" haben die Nachricht für ihre Sonntagsnummer überhaupt nicht mehr rechtzeitig erhalten. Es war unsere Absicht, auch unseren auswärtigen Lesern den Tod Bismarcks in einer Sonderausgabe, die im Laufe des Sonntag Nachmittag hergestellt werden sollte, mitzutheilen, und wir wandten uns an das Polizeipräsidium mit dem Gesuch um die Genehmigung zur Beschäftigung von Arbeitern unter Hinweis auf die Gewerbeordnung, wonach in besonderen Fällen die Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeitern an Sonntagen keine Anwendung finden. Das Gesuch wurde aber abgewiesen auf dem Polizeirevier sowohl, wie auch auf dem Polizeipräsidium. An einer Stelle lautete die Auskunft: Das ist kein Naturereigniß. Mit Rücksicht auf diese Entscheidung glaubten wir von der Ausgabe einer Sonderausgabe für unsere auswärtigen Leser abzusehen zu sollen, da wir uns nicht der Möglichkeit aussetzen wollten, daß wir eventuell inmitten der Arbeit an der Fertigstellung des Blattes gehindert werden könnten. Thatsächlich hielt am Sonntag Nachmittag ein Polizeibeamter Nachforschung in den Arbeitsräumen, in denen die „Freisinnige Zeitung" gesetzt und verpackt wird."

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Pariser „Liberté" stellt in Abrede, daß der französische Botschafter in Washington, Cambon, die Befugnisse eines von Spanien zu Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten Bevollmächtigten habe. Cambon handle nur als wohlwollender Vermittler, er habe zu Verhandlungen keine Vollmacht. Der „Temps" wird aus Madrid vom 1. August gemeldet: Der Ministerrath wird heute Nachmittag zusammentreten, um die Antwort Spaniens auf die amerikanischen Friedensbedingungen zu entwerfen. Man glaubt, die Regierung werde sich mit der Abtretung Cuba's und Porto Rico's einverstanden erklären, sowie mit der Ernennung einer Commission von spanischen und amerikanischen Delegirten, die in London zur Festsetzung der Einzelheiten des Vertrages, betreffend die Regelung der Herrschaftsverhältnisse auf den Philippinen zusammentreten soll. Auch zur Einräumung von Kohlenstationen sei Spanien bereit. Sobald die amtliche Zustimmung Spaniens zu den Friedensbedingungen erfolgt sei, werde man eine Abmachung betreffend die Einstellung der Feindseligkeiten auf den Antillen entwerfen. Die Haltung Aguinaldo's flöße den Regierungen von Spanien und der Vereinigten Staaten Beunruhigung ein. Man habe allgemein den Eindruck, der Friede werde noch vor Mitte August eine vollendete Thatsache sein.

Der spanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhielt aus Paris ein Telegramm, welches besagt, die Antwort der Vereinigten Staaten werde ihm unverzüglich zugehen. — Wahrscheinlich wird in Spanien auf die Einfuhr von Getreide ein Zuschlagszoll von 6 Pesetas gelegt werden. — Eine in Madrid eingetroffene Depesche aus Habana meldet, die Blokade werde sehr streng gehandhabt; ein amerikanisches Schiff habe San Severino und Matanzas bombardirt.

Die Spanier schlugen, wie aus Habana vom 1. August telegraphisch gemeldet wird, bei Cardenas eine Abtheilung von 400 Mann, welche eine amerikanische Flagge mit sich führte. Die Abtheilung verlor 10 Todte.

Am Sonntag hat in Luzern eine lange Conferenz mehrerer Carlistenführer mit Don Carlos stattgefunden, worauf die ersteren sofort wieder abreisten.

Nach der „Central News" in New-York empfing der Londoner Carlisten-Agent Cortina ein Schreiben Don Carlos, das besagt, alles sei bereit für die sofortige Erhebung seiner Anhänger. Er baue auf den Beistand eines größeren Theils der Armee auf der Halbinsel und in den Colonien. Cortina erklärt, sobald der Friede geschlossen worden sei, werde Don Carlos von seinen Anhängern als König ausgerufen werden.

Der „New York Herald" meldet, Präsident Mac Kinley habe die Zuversicht, daß Spanien die amerikanischen Friedensbedingungen annehmen werde dank der sorgfältigen Auswahl der Mitglieder der Commission für die Friedensverhandlungen. Zu diesen Mitgliedern werde sicher General Woodford gehören, wahrscheinlich auch der ehemalige Staatssekretär Olney, möglicherweise auch Tracy oder der Richter Edmunds.

Die Modifikation der amerikanischen Friedensbedingungen, für welche der französische Botschafter in der Conferenz am Sonnabend die Zustimmung Mac Kinley's und Day's erreicht hatte, bezieht sich auf die Zukunft der Philippinen. — Eine Depesche des Generals Miles meldet, sobald sämmtliche Truppen gelandet seien, würde der Vormarsch sofort beginnen; General Miles verlange, die Frage wegen der Zollgebühren in den von den Amerikanern besetzten Häfen von Puerto Rico solle der Entscheidung des Präsidenten unterbreitet werden; inzwischen solle der gegenwärtige Tarif in Kraft bleiben. Hinsichtlich der Verwaltung von Puerto Rico hat General Miles gleiche Instruktionen ertheilt, wie sie für die Philippinen und Santiago gegeben sind.

Wie aus Key West telegraphisch gemeldet wird, haben nach einem bisher nicht bestätigten Gerücht die Amerikaner Nuevitas de Principe, das die Spanier geräumt hatten, beschossen und in Brand gesteckt. — Die Amerikaner haben bei Sagua-la-Grande den Dampfer „Tabasqueno", welcher die französische Flagge führte und sich mit Kohlen und Vorräthen auf der Fahrt nach Sagua befand, fortgenommen.

Deutschland.

— Prinz Leopold von Preußen ist mit seiner Gemahlin zu den Vermählungsfeierlichkeiten am Montage in Coburg eingetroffen und von dem Herzog und dem Erbprinzen auf dem Bahnhofe empfangen worden. Ferner trafen die Herzöge Siegfried und Christoph in Bayern, sowie Prinz Christian von Schleswig-Holstein und Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg ein Auch der Fürst und die Fürstin von Bulgarien sind in Coburg eingetroffen.

— Die Braunschweiger „Amtlichen Anzeigen" erklären gegenüber falschen Meldungen, daß im Ministerium keine Thatsache bekannt sei, die einen Wechsel in der Regentschaft in Aussicht stelle.

— Der Reichskanzler hat mit dem Grafregenten von Lippe, wie von der „Nationalztg." bestätigt wird, eine Unterredung gehabt.

— Zum lippeschen Zwischenfall hat der Detmolder Minister v. Miesitscheck an den „Graud. Ges." mit Bezug anf den Artikel dieses Blattes eine Zuschrift gesandt, in der er feststellt, daß es sich nicht um den Erlaß eines neuen Befehls, sondern um die plötzliche Aufhebung eines geltenden Befehls handelte. Der Befehl des Grafen Regenten hat von der Regentschaftsübernahme bis Juni d. J. gegolten, als der Commandirende in Münster diesen Befehl, den sein Vorgänger gutgeheißen, plötzlich aufhob und die Honneurs eines Tages wegblieben. Dies Verfahren, nicht die Sache selbst, war der Zweck einer Bitte des Regenten an den Kaiser. Die Differenz ist immerhin wichtig für die Beurtheilung. Es sind nicht neue Rechte verlangt, sondern die Entziehung bisher gewährter Gegenstand der Vorstellung.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach der Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Zollverein und Großbritannien mit dem 30. Juli d. Js. außer Kraft getreten ist.

— Aus Petersburg vom 1. August wird telegraphisch gemeldet: Die Zurücknahme der Zollerhöhungen auf Lederwaaren und Celluloidwäsche wird morgen in dem Regierungsanzeiger und gleichzeitig in der hiesigen Handelszeitung offiziell publizirt werden.

— Für die Aufstellung von drei besonderen deutschen Telegraphen-Bataillonen zum 1. April 1899 tritt die „Köln. Ztg." mit dem Hinweis auf ähnliche Truppenkadres in den Heeren Englands, Belgiens, Schwedens, Dänemarks, Oesterreich-Ungarns, Rußlands, Spaniens, der Niederlande und der Türkei ein. Rußland verfüge schon im Frieden über 17 Militär-Telegraphenparks und vier Festungstelegraphen-Sektionen in Warschau, Nowogeorgjewsk, Brest-Litowsk und Iwangorod mit je einer Telegraphenschule zur Ausbildung von Mannschaften der Festungs-Infanterie-Bataillone. England hat ein Telegraphen-Bataillon zu zwei Abtheilungen; die eine steht im Lager von Aldershot und hat eine Kabel- und drei Luftleitungs-Sektionen mit vollständigem Geräth und bespannten Wagen. Die zweite Abtheilung steht in London und wird mit allen Offizieren und Mannschaften vom Generaldirektor der Reichspost beschäftigt, wobei der Abtheilungs-Commandeur, ein Ingenieur-Major, als Reichs-Telegraphendirektor thätig ist.

— In der Besoldung der Kreisthierärzte in Preußen ist eine Aenderung der „Berl. thierärztl. Wochenschr." zufolge beabsichtigt. Eine an die Kreisthierärzte gerichtete behördliche Umfrage hat zum Zweck, die Höhe ihrer Einnahmen alle Art, sowie ihre Stellung zu einer etwaigen Gewährung von Pauschaulentschädigungen an Stelle der Tagegelder und Reisekosten zu ermitteln.

— Der Verleger der „Gazeta Robotnicza" in Berlin Franz Morawski und der **Führer der Posener Sozialdemokraten, Kassirer Wiese wurden** am Montag von der Strafkammer in **Posen wegen** Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen zu 300 bezw. 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Unter Anklage stand ein Wahlflugblatt, daß die Wähler aufforderte, für den sozialdemokratischen Candidaten Morawski zu stimmen. Morawski hatte das Flugblatt verfaßt und Wiese es verbreiten lassen.

Ausland.

Italien.

— Im Amtsblatt werden die Dekrete veröffentlicht betreffend Aufhebung des Belagerungszustandes in der Provinz Como und im Bezirk Spezzia, sowie betreffend Rückgabe der Leitung der Polizeigewalt an die Präfekten in den Provinzen Como, Bergamo, Sondrio und Brescia.

— Das Kriegsgericht in Mailand verurtheilte am Montage die Deputirten de Andreis und Turati zu 12 Jahren Zuchthaus und dauernder Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter. Morgani wurde freigesprochen.

Frankreich.

— Picquart wurde Montag früh in das Cabinet des Untersuchungsrichters Fabre geführt, der ihn den ganzen Vormittag hindurch verhörte. Auch am Nachmittag wurde das Verhör fortgesetzt. Wie die Blätter melden, benachrichtigte der Pariser Deputirte Berri den Justizminister Sarrien, er werde ihn beim Zusammentritt der Kammer über die Art und Weise, in der Bertulus die Funktionen des Untersuchungsrichters ausübe, interpelliren.

Türkei.

— Die österreichisch-ungarische Botschaft antwortete auf die Note der Pforte bezüglich der Entschädigung der während der armenischen Massacres Beschädigten, daß sie den Standpunkt der Pforte nicht anerkenne, ihre Ansprüche aufrechterhalte und die diesbezügliche Entscheidung der Pforte erwarte.

— Die vier Mächte antworteten auf die Reklamation der Pforte zu Gunsten der Mohamedaner auf Creta, daß die Admirale mit der Verbesserung und Sicherung der Lage der Mohamedaner beschäftigt seien. Die Admirale vor Creta theilten dem Großvezier telegraphisch die Aenderungen in der Verwaltung der Insel mit, welche in dem am Freitage der Nationalversammlung vorgelegten Memoire enthalten sind. — Auf der Pforte verlautet, daß die Angelegenheit der Sequestirung der letzten Rate der griechischen Kriegsentschädigung durch Frankreich bereits geordnet sei.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 2. August 1898.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 3. August: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, meist trocken.

Kreisthierarzt Dr. Schmidt †. Gestern Vorm. starb hier ganz unerwartet Herr Oberroßarzt, Kreisthierarzt Dr. Schmidt. Herrn Dr. Schmidt wurde die Kreisthierarztstelle erst vor etwa einem Jahre übertragen, nachdem Herr Kreisthierarzt Oldendorff im Frühjahre vorigen Jahres gestorben war. Der Dahingeschiedene erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

Der Krieger- und Militärverein Elbing hielt gestern Abend seine Monatsversammlung ab, welche von über 90 Kameraden besucht war. Die Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Rudorff mit einem stimmungsvollen Nachruf für den entschlafenen ersten deutschen Reichskanzler Fürst Bismarck. Der Redner brachte die Gefühle der unwandelbaren Treue zu dem Vaterlande und unserm Kaiser durch ein dreimaliges Hoch zum Ausdruck, welches bei den Versammelten lebhaften Wiederhall fand. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des kürzlich verstorbenen Kameraden Rehberg, und widmete demselben einen ehrenden Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Plätzen. Mehrere Kameraden, welche sich als neue Mitglieder gemeldet haben, sollen noch vor dem Sedanfeste aufgenommen werden. Das Sedanfest soll in üblicher Weise am 28. August im Vereinslokal und Garten gefeiert werden. Von der Einladung des Bromberger Landwehr-Vereins zum 25jährigen Stiftungsfest am 28. d. Mts. und der Einladung des Ost- und Westpreußen-Vereins in Metz zur Fahnenweihe am 14. August am Denkmal des 1. Armeecorps bei Noisseville wird Kenntniß genommen. Der Vorsitzende berichtet sodann in sehr eingehender Weise über die Verhandlungen des 27. Abgeordnetentages des deutschen Kriegerbundes in Weißenfels am 10. und 11. Juli. Nach Beendigung des Vortrages dankte Herr Hauptmann Fuchs Namens der Versammlung dem Berichterstatter für den ausführlichen Bericht.

Der Ortsverein der Stuhlarbeiter (Hirsch-Duncker) hielt am Sonnabend Abend in seinem Vereinslokale bei den Herren Schmidt und Zachau eine Versammlung ab, zu welcher auch Damen eingeladen waren. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Weichsel eröffnet und geleitet. Ein Gast unterhielt die Versammelten durch mehrere humoristische Vorträge, welche allgemeinen Beifall fanden. 7 neue Mitglieder meldeten den Beitritt zu dem Verein an. Ein älteres Mitglied begrüßte in längerer Ansprache die neuen Mitglieder und hob dabei hervor, daß die Mitglieder der deutschen Gewerkvereine nicht gegen die Interessen ihrer Arbeitgeber agitiren, sondern stets bestrebt sind, Hand in Hand mit denselben zu gehen. Durch dieses Zusammengehen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer werde die Fabrikation und die Industrie gehoben. Der

Redner bemerkte noch, daß der hiesige Ortsverein der einzige Ortsverein der Stuhlarbeiter in Westpreußen ist. Die Mitglieder und deren Gäste blieben dann bei Gesang und gemüthlicher Unterhaltung noch längere Zeit vereint.

Sommerfest. Die hiesige Bäckerinnung hielt gestern Nachmittag in Weingrundforst ihr Sommervergnügen ab. Von 4 Uhr ab concertirte die Pelzsche Kapelle. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde ein Lampionzug durch den Garten unternommen und zum Schluß ein großes Feuerwerk abgebrannt. Nachher zog man sich in die Säle zurück, in denen man noch längere Zeit beisammenblieb. Das Fest nahm einen angenehmen, alle Theilnehmer recht befriedigenden Verlauf.

Vergnügungsfahrt nach Pillau. Der Dampfer „Iris" fährt Sonntag, den 7. August, früh 6 Uhr nach Pillau, woselbst an diesem Tage eine Segelregatta stattfindet.

Ein seltener Gast, ein Radfahrer aus Finnland, Herr Eugendahl hielt sich gestern Abend in unserer Stadt auf. Derselbe hat vor sechs Wochen seine Heimath verlassen, Dänemark und Schweden auf dem Zweirad durchreist und Deutschlands Hauptstädte, Hamburg, Magdeburg, Berlin, Dresden und Leipzig besucht. Herr Eugendahl war gestern früh von Bromberg abgefahren, wo er dem am Sonntag abgehaltenen internationalen Radrennen beigewohnt hatte. Heut früh setzte er seine Reise über Königsberg nach Rußland fort. Er will noch in dieser Woche Petersburg erreichen und hofft, am Sonnabend in Wiburg zu sein. Sehr anerkennend äußerte sich der russische Radfahrer über das Entgegenkommen des deutschen Publikums und über die deutschen Chausseen, hauptsächlich in Nordwest- und Mitteldeutschland, gegen welche die russischen Fahrwege keinen Vergleich aushielten. Im nächsten Jahre will Herr Eugendahl Frankreich einen Besuch abstatten. Der etwa 20 Jahre alte Radfahrer benutzt bei seinen Touren ein amerikanisches Rad. Wie er erzählte, werden in seiner Heimath vorzugsweise Räder deutschen Ursprungs gefahren.

Eine neue Fabrik wird hier demnächst erbaut werden. Herr Studti aus Pr. Holland hat in der Nähe des Güterbahnhofes, nördlich von demselben ein Bauterrain angekauft und gedenkt auf demselben eine Fabrik zu erbauen, in welcher landwirthschaftliche Maschinen, Pumpwerke u. dgl. m. hergestellt werden sollen.

Militär-Sonderzug. Zur Theilnahme an den Uebungsarbeiten, welche das in Königsberg in Garnison stehende Pionier-Battaillon Nr. 18 in Fordon ausführt, wird am Mittwoch, den 3. August, noch eine Abtheilung des Ingenieur-Belagerungs-Trains mittels Sonderzuges von Königsberg nach Fordon befördert. Der Zug trifft hier um 7 Uhr 34 Min. Vormittags ein und fährt um 8 Uhr über Marienburg und Graudenz weiter.

Transport von Torpedobooten. Die von der Firma Schichau für die chinesische Regierung fertiggestellten Torpedoboote werden jetzt zerlegt und in Kisten verpackt von der Werft nach Trettinkenhof überführt, wo dieselben auf Eisenbahnwaggons verladen und weiter nach Hamburg befördert werden. Von Hamburg werden die Kisten zu Schiff nach China transportirt.

Die Veranda vor dem Hotel de Berlin, durch welche bisher die Passage daselbst sehr verengt wurde, ist heut Vormittag abgebrochen worden.

Zugverspätungen. Wegen des starken Personenverkehrs hatten die von Westen kommenden Zügen gestern durchweg Verspätungen erlitten. Der Personenzug, welcher Abends um 9 Uhr 4 Min. von Berlin über Stettin-Danzig hier eintreffen soll, kam mit solcher Verspätung in Danzig an, daß von dort ein Vorzug nach hier abgelassen werden mußte. Der Hauptzug endete in Dirschau und mußten die Reisenden, welche darüber hinausfuhren, den um 12 Uhr 13 Min. Nachts hier ankommenden Zug benutzen.

Ansichtskarten. Es war vorauszusehen, daß die Ansichtskartenindustrie auch das Hinscheiden des Fürsten Bismarck nicht außer Acht lassen würde. Die Lichtdruckerei von Knackstadt und Näther in Hamburg hat soeben eine mit Trauerrand versehene Ansichtspostkarte herausgegeben, auf welcher die letzte Ausfahrt des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh dargestellt ist. Gegen Einsendung von 20 Pfennigen in Briefmarken wird diese Karte am Tage der Beisetzung versandt.

Ein großer Auflauf wurde gestern Abend auf dem Inn. Georgendamm von dem Arbeiter Rudolph Olschewski dadurch veranlaßt, daß er einen andern arg mißhandelte. O. wurde schließlich verhaftet.

Strafkammer. Wegen schweren Diebstahls und intellectueller Urkundenfälschung hat sich der domizillose Schmiedegeselle Johann Bloch alias Alexander, auch Alexandrowski genannt, zu verantworten. Der Angekl. ist zuerst unter seinem richtigen Namen Bloch viermal, darunter auch mit Zuchthaus vorbestraft, später hat er sich den Namen Alexander beigelegt und ist unter diesem angenommenen Namen noch dreimal bestraft worden. Er behauptet, in der That Joh. Bloch zu heißen und in Radefinen, Kreis Allenstein, geboren zu sein. Wenn er sich später den Namen Alexander beigelegt hat, so findet dies seinen Grund darin, daß er in Marienburg von einem Schmiedemeister falsche Papiere, auf Alexander lautend, ausgehändigt erhalten hat. Heute wird ihm zur Last gelegt, in der Nacht zum 1. April dem Besitzer Lenz in Damerau aus einem verschlossenen Stalle 5 Hühner und 1 Futtersack gestohlen und am 20. Mai bei seiner Verhaftung in Dirschau sich Alexandrowski genannt zu haben. Ferner hat er sich zu verantworten, weil er am 27. Mai 1897 von dem Amtsvorsteher zu Barent sich eine auf den Namen Alexandrowski lautende Quittungskarte hat ausstellen lassen. Der Angekl. bestreitet den Diebstahl und giebt nur zu, sich einen falschen Namen beigelegt zu haben. Der Gerichtshof erkannt mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit und das hartnäckige Leugnen des Angeklagten auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten 1 Woche, Ehrverlust auf die Dauer von 3 Jahren und auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Eine Reihe von Diebstählen, theils versuchte, theils ausgeführte, wird den Arbeitsburschen Adolf Kuhn, Julius Reiß, Albert Wiedner, sowie den Schülern Otto Reiß, Hermann Freiwald, Carl Olk und August Haese, sämmtlich von hier, zur Last gelegt. Mehrere der Angeklagten sind bereits vorbestraft. Die Angeklagten sind geständig. Kuhn, Julius Reiß, Freiwald, Olk und Haese geben zu, am 2. April von einem umfriedeten, der Firma Schichau gehörigen Platz Eisenstücke gestohlen zu haben. Dabei wurden sie jedoch von dem Kutscher Schulz und einem Wächter abgefaßt. Kuhn, Julius und Otto Reiß sind geständig, aus dem Garten der Frau Preuß das Untergestell eines Kinderwagens, am selben Tage der Frau Peters beim Umzuge 1 Pfanne, 1 Wanduhr, 1 Paar Beinkleider und 1 Sommerjacket und am 9. April dem Maurergesellen Marholz aus dessen Wohnung 2 Lampen entwendet zu haben. Ferner Kuhn, Julius Reiß und Wiedner haben am 15. April dem Arbeiter Dalle aus einem verschlossenen Schlage 6 Tauben und dem Arbeiter Gladau 3 Tauben, sowie am 2. Mai der Wittwe Grabowski aus deren Wohnung mittels Einsteigens 7 Mk., 1 Paar Zeugschuhe, 2 Pfd. Speck, 1/2 Pfd. Kaffee, 1 Eierkuchen, 1 Brod und 1 Messer gestohlen. Alle diese Diebstähle wollen die Angeklagten in Gemeinschaft mit dem strafunmündigen Fritz Kuhn von hier ausgeführt haben. Der Gerichtshof erkannte gegen Adolf Kuhn auf 1 Jahr 9 Monate, gegen Jul. Reiß auf 2 Jahre, gegen Wiedner auf 1 Jahr 3 Monate 2 Wochen, gegen Otto Reiß auf 5 Monate, gegen Freiwald und Olk auf je 1 Woche Gefängniß. Bei dem Haese nahmen der Gerichtshof an, daß derselbe bei Begehung der That nicht die erforderliche Einsicht der Strafbarkeit besessen habe, weshalb seine Freisprechung erfolgte, doch wurde seine Aufnahme in eine Zwangs-Erziehungsanstalt angeordnet.

Wegen rechtswidriger Aneignung eines Pferdes nebst Geschirr und eines Wagens hat sich der Arbeiter Jacob Winkler von hier zu verantworten. Am 31. Dezember v. J. hielt der Auctionator Rosenthal im Auftrage des Roßschlächters Keyser im Gasthause „Zum schwarzen Roß" eine Auction ab. Zu derselben war der Angekl. von Keyser zum Mitbieten bezw. Treiben der Preise engagirt worden. Bei dem Kauf eines Pferdes nebst Geschirr und eines Wagens blieb der Angeklagte mit 63 Mk. Meistbietender. Keyser behauptet nun unter dem Eide, dem Angekl. 45 Mk. zum Mitbieten gegeben zu haben, und will auch nach beendeter Auction dem Angekl. den Differenzbetrag von 18 Mk. zurückerstattet haben. Einige Tage später stand der Pflegesohn des Keyser mit jenem Fuhrwerk auf dem Alten Markt vor der Voß'schen Restauration. Hier kam der Angeklagte hinzu, bestieg den Wagen, trieb das Pferd an, sodaß der Pflegesohn von dem Halten des Pferdes ablassen mußte, und fuhr mit dem Wagen davon. Der Herr Staatsanwalt hielt den Angeklagten des Diebstahls für überführt und beantragte mit Rücksicht auf die Vorstrafen desselben 1 Jahr Gefängniß, während der Vertheidiger, Herr Justizrath Battré, für die Freisprechung eintrat. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß.

Schöffengericht. Wegen Bedrohung hat sich der Drahtbinder Nicolaus Bjeleck von hier zu verantworten. Derselbe drohte am 9. April, dem Drahtbinder Rezowski „noch das andere gesunde Auge auszustechen". Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte damals angetrunken war, sowie auf die den Slaven angeborene Erregtheit erkannte der Gerichtshof auf 6 Mark Geldstrafe bezw. 2 Tage Gefängniß.

Wegen Mißhandlung und Beleidigung des Dienstmädchens Anna Fast hat sich der Milchhändler August Wohlert von hier zu verantworten. Der Angekl. behauptet, sein Züchtigungsrecht als Dienstherr nicht überschritten zu haben, auch will er mit Bezug auf die der Fast gegenüber ausgesprochenen Beleidigungen den Beweis der Wahrheit antreten. Er legt ferner einen von der Anna Fast geschriebenen, an seinen 17 Jahre alten Sohn gerichteten Brief vor. Diesen Brief versichert jedoch die Fast unter dem Eide nicht geschrieben zu haben. Nachdem der Vorsitzende die Fast wiederholt und nachdrücklich vor Leistung eines Meineides gewarnt hatte, wurde eine Schreibprobe mit der Zeugin vorgenommen, welche mit ziemlicher Sicherheit ergab, daß die Fast den Brief in der That geschrieben hat. Auf Grund der weiteren Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof den Angekl. zwar der Beleidigung für schuldig, es wurden aber die gegenseitigen Beleidigungen compensirt, und deshalb wurde der Angekl. für straffrei erklärt, dagegen wurde er wegen einfacher Körperverletzung zu 3 Mk. Geldstrafe bezw. 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

Ohne besondere Veranlassung überfiel am 13. Juni der Klempnergeselle Albert Gefroi von hier in der Poststraße den Schmiedemeister Hugo Görlich aus Grunau Höhe und schlug ihm mit der Faust ins Gesicht. Da der Angeklagte bereits wiederholt wegen Körperverletzung vorbestraft ist, so erkannte der Gerichtshof auf 14 Tage Gefängniß.

Der Arbeiter August Hecht aus Pangritz-Colonie wird beschuldigt, dem Arbeiter Christoph Büttner am 28. März auf dem Wege von Lärchwalde nach Pangritz-Colonie eine Taschenuhr entwendet zu haben. Der Angeklagte bestreitet den Diebstahl. Büttner sei an jenem Tage sehr betrunken gewesen und mehrfach gefallen. Der Angeklagte hat den B. mehrere Male vom Boden aufgehoben, wobei jedoch auch die Gebrüder Diegner behilflich gewesen sind. Der Angeklagte behauptet, wenn die am Orte der That vorgefundenen Fußspuren den seinigen ähnlich sind, so sei dies nur ein Zufall. Trotz der sehr umfangreichen Beweisaufnahme konnte sich der Gerichtshof von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und sprach ihn daher frei.

Wegen öffentlicher Beleidigung eines hiesigen Gefangenenaufsehers bei Gelegenheit eines Gefangenentransports in der Nähe der hohen Brücke erhalten die Arbeiter Ernst Birth und Anton Quantt von hier, zwei alte Stammgäste des hiesigen Gefängnisses, je 14 Tage Gefängniß.

Mit einem Holzpantoffel schlug aus großem Haß am 28. Juni die Arbeiterfrau Wilhelmine Schielke aus Pangritz-Colonie auf ihre Nachbarin, die Arbeiterin Wilhelmine Preuß los. Die Angeklagte wird zu 6 Mk. Geldstrafe bezw. 2 Tage Gefängniß verurtheilt.

Telegramme.

Berlin, 2. August. Die Morgenblätter berichten von weiteren Kundgebungen anläßlich des Todes des Fürsten Bismarck. Zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps condolirten bereits dem Auswärtigen Amte Namens der Regierungen. Der Verband der alten Burschenschafter und der Centralvorstand der national-liberalen Partei sandten Telegramm an den Fürsten Herbert von Bismarck, in welchen ihre Trauer ausgedrückt wird über den Heimgang des Schöpfers der nationalen Einheit und Macht. Weitere Kundgebungen in den Straßen nahmen im Laufe des Tages immer mehr zu. Neben den preußischen Fahnen sieht man auch die Reichsfahnen, bairische, sächsische, württembergische, theils auch ganz schwarze Fahnen. In den Schaufenstern vieler Läden sind Trauerdekorationen. Fortgesetzt treffen aus allen Theilen des Reichs Nachrichten über Trauerkundgebungen anläßlich des Ablebens des Fürsten Bismarck ein. Dem „Hamb. Correspondenten" zufolge, ist in Hamburg ein Comité in der Bildung begriffen, welches sich die Errichtung eines Hamburgs würdigen Bismarck-Denkmals zur Aufgabe gemacht hat. Aus Bremen wird gemeldet, der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Pauli hat gestern sowohl seiner Majestät als dem Fürsten Herbert Bismarck herzliche Beileidstelegramme gesandt. Letzterer habe bereits telegraphisch seinen tief empfundenen Dank ausgesprochen. Senat und Bürgerschaft werden zu den Trauerfeierlichkeiten Kränze entsenden. In Stuttgart legten die Bürger-Collegien einen Kranz am Denkmal des Fürsten Bismarck nieder und beschlossen, an die fürstliche Familie eine Beileidsadresse zu richten und eine städtische Deputation zur Beisetzung zu entsenden. Aus München-Gladbach wird gemeldet, daß eine städtische Deputation an der Beisetzung des Fürsten Bismarck theilnehmen werde. Im Laufe dieser Woche werde eine Trauerversammlung des Staatsrathes und ein allgemeines städtisches Gedenkfest stattfinden.

Berlin, 2. August. Die „Berl. Neuest. Nachr." melden aus Friedrichsruh: Gestern Nachmittags traf eine Deputation des ersten Garde-Dragoner-Regiments, à la suite dessen Fürst Herbert Bismarck als Oberst steht, ein. — Als Fürst Bismarck am Donnerstag Abend 11 1/2 Uhr gemahnt wurde, zu Bett zu gehen, sagte er: „Mein Gott, nun soll ich schon schlafen gehen?" Dies beweist, wie wohl er sich damals fühlte. — Herbert Bismarck ist durch die Nachtwachen und seelischen Erregungen recht zusammengebrochen. — Professor von Lehnbach äußerte, es wurde auch ihm nicht erlaubt, ein Bild des Entschlafenen zu malen. Eine Todtenmaske ist nicht abgenommen.

Friedrichsruh, 2. August. Fürst Herbert Bismarck ist von den erschütternden Ereignissen der letzten Tage stark angegriffen und verließ deßhalb das Bett gestern erst gegen Mittag.

Berlin, 2. August. Eine Abordnung des Herrenhauses wird sich unter Führung des Vicepräsidenten des Herrenhauses nach Friedrichsruh begeben.

Berlin, 2. August. Wie verlautet, findet hier nach der Rückkehr des Kaisers eine große Trauerfeier für den Fürsten Bismarck statt, zu welcher der Bundesrath, der Reichstag und der Landtag eingeladen werden sollen.

Kiel, 2. August. Die Kaiserin traf um 9 Uhr 40 Min. Abends mittelst Sonderzuges hier ein und wurde am Bahnhofe von dem Hofmarschall des Prinzen Heinrich, Freiherrn von Seckendorf, und der Oberhofmeisterin der Prinzessin Heinrich, Freifrau von Seckendorf, empfangen. Die Kaiserin trug Trauerkleider und fuhr mit Frau von Seckendorf zum Schlosse. Von dort begab sich die Kaiserin nach kurzem Aufenthalt auf die „Hohenzollern", von der Bevölkerung ehrfurchtsvoll begrüßt.

Kiel, 2. August. Der Staatsminister des Auswärtigen Amtes von Bülow und der Chef des Civilkabinets von Lukanus sind Abends hier eingetroffen und meldeten sich sofort nach dem Einlaufen der „Hohenzollern" bei dem Kaiser.

Kiel, 2. August. Der Kaiser wird heut Nachmittags 3 Uhr hier abreisen und Abends 10 Uhr 48 Minuten auf Station Wildpark eintreffen.

Hamburg, 2. August. Heute Nachmittags traf die Schwester des Fürsten Bismarcks Frau von Arnim in Friedrichsruh ein und wurde auf dem Bahnhofe von ihrem Schwiegersohne, dem Grafen Wilhelm Bismarck empfangen.

Hamburg, 2. August. General-Lieutenant von Massow, der commandirende General des 9. Armeecorps, ist heute Abend in Begleitung des Offiziercorps des Infanterieregiments Nr. 31 nach Friedrichsruh abgereist, um dort am Sarge des Fürsten Bismarck einen Kranz des 9. Armeecorps niederzulegen.

Dresden, 2. August. Der König von Sachsen wird sich bei der Beisetzung des Fürsten Bismarck durch einen Spezialgesandten vertreten lassen. Der König hat sofort nach dem Eintreffen der Todesnachricht befohlen, daß die königlichen Gebäude halbmast flaggen.

München, 2. August. Der Prinzregent sandte an den Kaiser und den Grafen Rantzau Beileidstelegramme. Der Prinzregent hat in Berchtesgaden einen prachtvollen Kranz von Alpenrosen für den Sarg des Fürsten Bismarck bestellt.

München, 2. August. Im Rathhause fand heute eine große Trauerfeier für den Fürsten Bismarck statt. Der Bürgermeister hielt eine ergreifende Trauerrede. — Auf Befehl des Prinzregenten bleiben die staatlichen Gebäude bis zur Beisetzung des Fürsten halbmast geflaggt.

Madrid, 2. August. Der heutige Ministerrath dauerte 4 Stunden. Derselbe beschäftigte sich mit den von den Vereinigten Staaten festgesetzten Grundlagen der Friedensbedingungen. Wegen Unklarheit einiger Punkte wurden telegraphisch Erklärungen verlangt. Nach Eingehen der Antwort wird der Ministerrath aufs Neue zusammentreten.

Madrid, 2. August. Die transatlantischen Dampfer, welche beauftragt sind, die Spanier aus Santiago in die Heimath zurückzubringen, haben Spanien verlassen.

Madrid, 2. August. Der König ist nunmehr völlig wieder hergestellt. — Der Minister des Aeußeren übermittelte dem deutschen Botschafter Radowitz das Beileid des Regenten anläßlich des Todes des Fürsten Bismarck.

Berlin, 1. August, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Ruhig. Cours vom	1./8.	2./8
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,50	102,50
3 1/2 pCt. " "	102,40	102,40
3 pCt. " "	95,20	95,20
3 1/2 pCt. Preußische Consols	102,30	102,40
3 1/2 pCt. " "	102,50	102,50
3 pCt. " "	95 50	95,60
3 1/2 pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,70	99,70
3 1/2 pCt. Westpreußische Pfandbriefe	99,90	99,90
Oesterreichische Goldrente	103,20	103,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	102 50	102,60
Oesterreichische Banknoten	170,15	170,30
Russische Banknoten	216 15	216,15
4 pCt. Rumänier von 1890	93,70	93,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	58,80	58 80
4 pCt. Italienische Goldrente	92,40	92,80
Disconto-Commandit	199,10	199,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	119,40	119,25
Spiritus 70 loco		54,90 ℳ
Spiritus 50 loco		—,— ℳ

Königsberg, 2. August, — Uhr — Min. Mittag.
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	56,50 ℳ	Brief
Juli	55,00 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	54,80 ℳ	Geld
Juli	—,— ℳ	Geld

Danzig, 1. August. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne, sogen. Factorei-Provision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

	ℳ
Weizen. Tendenz: Geschäftslos.	
Umsatz: — Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	225,00
" hellbunt	210,00
" Transit hochbunt und weiß	185,00
" hellbunt	172 00
Roggen. Tendenz: Matter.	
inländischer	150,00
russisch-polnischer zum Transit	114,00
Gerste, große 622—692 g)	140,00
" kleine (615—656 g)	130,00
Hafer, inländischer	158,50
Erbsen, inländische	140,00
" Transit	110,00
Rübsen, inländische	207,00

Damen-Costumes.

M. Rübe Wittwe
(Inh. Arthur Niklas)
Elbinger Tricotagen-Fabrik
16/17 Fischerstraße 16/17
empfiehlt
Sommer-Unterkleider, Strümpfe, Socken, Blousen und **Corsettes.**

Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Unterkleidung.

Ein noch neuer
Schleifstein
auf Nähmaschinengestell montirt, zum Treten, auch zu Dampfbetrieb eingerichtet, ist Fortzugshalber billig zu verkaufen
Spieringstraße 13.

9000 Mark
auf ein Niederungs-Grundst. z. 1. Stelle zum 1. Septbr. cr. oder sofort gesucht. Gefl. Offerten unter **K. M.** in d. Exped. dieser Zeitung abzugeben.

Empfehlen ihre nur aus den besten Materialien gefertigten

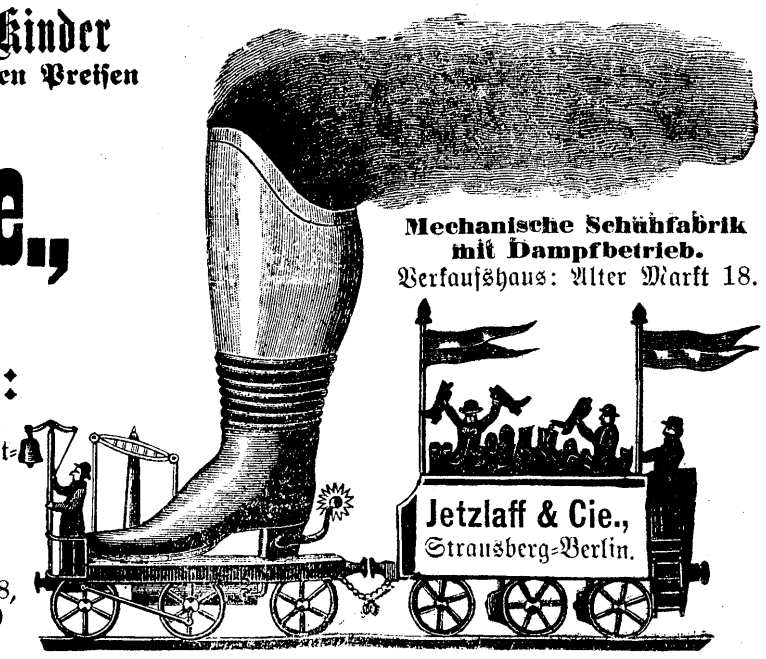
Schuhwaaren

für Herren, Damen, Mädchen und Kinder

in allen Ledergattungen zu den **billigsten,** aber **festen Preisen** bei reeller Bedienung.

Jetzlaff & Cie.,

Alter Markt Nr. 18.



Mechanische Schuhfabrik mit Dampfbetrieb.
Verkaufshaus: Alter Markt 18.

Eigene Verkaufshäuser:

Aachen, Markt 47,
Berlin, Friedrichstr. 48,
„ Badstraße 23,
„ Chausseestraße 5,
Barmen, Werterstraße 6,
Bremen, am Briel 11/12.
Charlottenburg, Scharenstraße 38.
Cöthen i. A., Klepzigerstraße 66.
Elbing, Alter Markt 18,
Landsberg a. W., Richtstraße 38,
Lübeck, Breitestraße 37,
Osnabrück, Nicolaistr. 7,
Rixdorf, Bergstraße 9,
Spandau, Breitestraße 28,
Wittenberg, Bahnstr. 79
u. a. m.

Elbinger Standesamt.

Vom 2. August 1898.

Eheschließungen: Gerichtsdiener Johann Putz-Mühlhausen mit Wittwe Justine Hoffmann, geb. Kuebart-Elbing. — Kaufmann Emil Michalski mit Johanna Lange.

Sterbefälle: Kreisthierarzt, Oberroßarzt a. D. Friedrich Schmidt 62 J. — Stellmacher Albert Kerlin S. 2 M. — Schmied Carl Schidlowski T. todtgeb.

Liederhain.

Bürger-Ressource.

Donnerstag, den 4. d. M.:

CONCERT.

Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.

Elbing, auf dem kl. Exerzierplatz.

Circus Ww. B. Bauer.

Heute, Mittwoch, den 3. August, Nachmittags 4 Uhr:

Große Familien- und Kinder-Vorstellung

zu **ganz kleinen Preisen.**

Abends 8 Uhr:

Große Gala-Parforce-Vorstellung,

bestehend aus 30 neuen Nummern.

Donnerstag, den 4. August:

Grand Soirée Equestre.

Alles Nähere durch die Tageszettel.

Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
Wwe. **B. Bauer,**
Direktorin.

Sonntag, den 7. August:

Vergnügungsfahrt nach Pillau

per **Dampfer „IRIS"** zur Ansicht der **Segelregatta.** Fahrkarten zu haben am Dampfer und vorher bei **L. Fleischauer,** Schiffsholm 2/3. Abfahrt präcise **6** Uhr.

Oeffentliche Versteigerung!

Mittwoch, den 3. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlocal **Weberstraße Nr. 5, hier,**

ca. 10 Meter Linoleum, 1 Tisch, 47 div. Schwämme, 1 Etagere, 2 Rohrsessel, 1 Fontaine, 1 Cigarrenspind, Toilettengegenstände als: Bürsten, Kämme, Parfüm, Seifen, Pomaden,

ferner:

25 Lagen à 50 Blatt nußb. Fourniere, 9 Kanarienvögel nebst Bauer u. v. A. m.

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern; sodann kommen zufolge Auftrages in öffentlich freiwilliger Auction

ein Restbestand von Cognac und Rum

meistbietend zum Verkauf.

Elbing, den 2. August 1898.

Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Kl. Materialw.- u. Biergesch. nebst Wohnung weg. and. Unternehmung v. gleich oder 1. Oktober cr. günstig zu übernehmen. Reflekt. wollen sich unter **R. S. 100 postlagernd** melden.

Daselbst auch ein **großes Zimmer** (Spieringstr.) als Lager oder Werkstatt zu vermiethen.

(Statt jeder besonderen Meldung).

Montag Vormittag um 10 Uhr entschlief nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Kreisthierarzt

Friedrich Schmidt,

Ober-Rossarzt a. D., Ritter pp.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Luise Schmidt, geb. Rentner.
Dr. Rud. Schmidt, Thierarzt.
Martha Schmidt.
Fritz Schmidt, Unter-Lieutenant zur See.
Adolf Schmidt, stud. med.

Die Beerdigung findet Freitag, Vorm. 10 Uhr vom Trauerhause aus auf dem St. Annen-Kirchhofe statt.

Himbeersaft,

frisch von der Presse, empfiehlt **à 80 Pfg. per Liter**

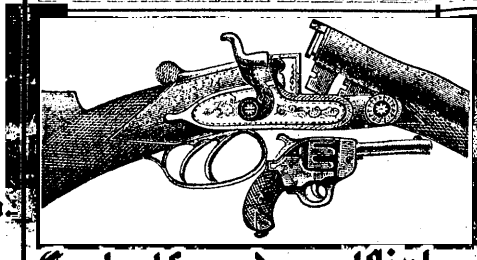
Bernh. Janzen.

Zum Einkochen halte ich mit der Maschine **zerkleinerten**

Hutzucker

à 30 Pfg. per Pfund (bei Entn. v. 5 Pfd.) vorräthig.

Bernh. Janzen.



Centralfeuerdoppelflinten,

Selbstspanner ohne Hähne
Original-System Teschner,

Drillinge,

Scheiben- u. Pürschbüchsen,

Teschins,

Luftbüchsen und Pistolen,

Revolver, Terzerole,

Jagdutensilien u. Munition

empfiehlt in **bester Qualität, großer Auswahl** u. **billigsten Preisen**

J. J. H. Kuch,

Elbing, Fleischerstraße 10.

Frischen Caviar,

mildgesalzen, empfiehlt
C. Hübert, Fischmarkt.

Größeres Local

in nur **guter Geschäftslage** zum Waarengeschäft geeignet, wird gesucht.

Hausbesitzer, die ein derartiges Local besitzen oder ausbauen würden, wollen gefl. Offerten unter Chiffre **A. 171** an die Expedition dieser Zeitung einsenden.

Eine herrschaftl. Wohnung

Brandenburgerstraße Nr. 2, I, bestehend aus 4 großen Zimmern, Entree, Küche und allem Zubehör zum 1. Oct. zu vermiethen. Näheres

Reiferbahnstraße 22.

Ein ordentliches, tüchtiges

Ladenmädchen

findet in meinem Schankgeschäft sogleich Stellung. **J. M. Ehlert,**
Alter Markt Nr. 59.

Ein ordentlicher

Faktor

findet in meinem Colonialwaaren-, Delikatessen- u. Schankgeschäft Stellung.
J. M. Ehlert,
Alter Markt 59.

Suche von sogleich eine höchst anständige **ältere Person,** welche im Haushalte mithilft, etwas Handarbeit versteht und die Aufsicht der Kinder übernimmt.
J. Quiring,
Grunau, Station.

Wer Stellung sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste".
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Eine Wohnung

3 Zimmer, Küche, Keller und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen
Kettenbrunnenstraße 8.

Eine Wohnung

zu Oktober zu vermiethen
Alter Markt 17.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör zum 1. Oktober eventuell früher zu vermiethen bei

F. Ellert,
Inn. Georgendamm.

Von Kahlberg zurückgekehrt. Ich wohne jetzt Inn. Mühlendamm 23, 1 Treppe, im Hause des Herrn Bäckermeister Ligowski.

Dr. Kranz,
Arzt.

Zurückgekehrt!

Dr. Nesselmann.

Wer ein 4 Monate altes **Kind** (Knabe) **annehmen** will, kann sich melden

Leichnamstraße 45,

Th. Jacoby's

Kurzwaaren-Preiscourant.

Prima Maschinengarn (Obersaden) bekanntbeste haltbarste Marke, 4fach,	Rolle 1000 Yard **30** ₰, 3 Rollen **85** ₰,
Best Maschinengarn (Obersaden) 3fach,	Rolle 1000 Yard **23** ₰.
Prima Maschinengarn (Untersaden)	Rolle 1000 Yard **17** ₰
Prima Maschinengarn	Rll. 200 Yard **7** ₰, 3 Rll. = **2** ₰,
Prima farbig Maschinengarn jede Schattirung vorhanden	Rll. 200 Yard **8** ₰, 3 Rll. = **22** ₰
Nähseide, schwarz, I. Qualität	3 Docken **10** ₰,
Nähseide, farbig, I. Qualität	3 Docken **10** ₰,
Knopflochseide,	schwarz, 6 Rollen **10** ₰, 12 Rollen = **15** ₰ farbig, 6 Rollen **10** ₰, 12 Rollen = **18** ₰
Heftgarn (große Docken)	Dck. **6** ₰, 4 Dck. = **22** ₰,
Weiß Stopfgarn	Rolle **5** ₰, 3 Rollen = **12** ₰,
Nähgarn (G. G. A.)	6 Knäuel = **10** ₰, Karton 24 Rollen = **28** ₰,
Prima Leinenzwirn	4 Rollen = **10** ₰, Karton 48 Rollen = **95** ₰,
Prima Leinenzwirn	3 große Lagen = **12** ₰, = **25** ₰
Echt türkischroth Zeichengarn	4 Rll. = **10** ₰, 25 Rll. = **53** ₰
100 Stück Goldöhr-Nadeln 4 Pack à 25 Stück	**Victoria-Etiquette 18** ₰
Stecknadeln mit best geschliffenen Spitzen	Pack **4** ₰, 3 Pack = **10** ₰, Pack **8** ₰, 3 Pack = **20** ₰,
Stecknadeln (dieselbe Qualität)	in Nadelbüchse **5** ₰, = **10** ₰,
Schwarz Stecknadeln	Karte 5 ₰,
Tuchnadeln mit schwarz. Kopf	12 Stück = **4** ₰,

Stopfnadeln 25 Stück = 5 Pfg.

Sicherheitsnadeln 12 Stück 6 Pfg.

Hutnadeln	12 Stück **10** ₰,
Stricknadeln mit Schwabacher Spitzen	Spiel = **4** ₰, 3 Spiel = **10** ₰,
Stricknadeln (Stahl mit Kopf)	Paar **15** ₰,
Beste stählerne Häkelhaken	für **3** ₰, = **5** ₰,
Bühhaken	Stück **4** ₰, extra lang **7** ₰,
Fingerhüte	2 Stück = **1** ₰, 12 Stück **5** ₰
Fingerhüte (Stahl)	Stück **4** ₰, 3 Stück **10** ₰,
Haken und Augen (lackirt	1/7 Pfd. **6** ₰,
Haken und Augen auf Karten genäht	schwarz Karte **4** ₰, 3 Karten **10** ₰, weiß Karte **7** ₰, 3 Karten **20** ₰,
Prima Cöperband, I. Qual.	Stck. 3 Mtr. **4** ₰, 6 Mtr. **8** ₰,
Cöperband II. Qual.	Stück 6 Mtr = **5** ₰,
Prima weiß Leinenband	3 Stck. = **18** ₰, breit Stck. **7** ₰,
Echt blau Leinenband (2 cm breit)	3 Mtr. = **10** ₰,
Gestreift Schürzenband	Stück **7** ₰, 3 Stück = **20** ₰,
Jaconettband (weiß, roth, rosa, hellblau)	Stück 10 Mtr. = **18** ₰,

Roth Rüschenband Mtr. 3 Pfg., Stück 28 Pfg.

Wollband (crême, gold, roth)	Stück 10 Meter = **19** ₰,
Taillen-Gurtband	Mtr. **3** ₰, Stck. 10 Mtr. = **25** ₰,
Gurtband m. Goldfäden durchwirkt	Stück 5 Meter = **18** ₰,
Abgepaßt Gurtband mit Verschluß	Stck. = **6** ₰, 3 Stck. = **16** ₰,

Steifgurt Mtr. 7, 9, 12 Pfg.

10 Pack Haarnadeln	**10** ₰,
Haarnadeln mit geschliffenen Spitzen	Pack = **4** ₰, 3 Pack = **10** ₰,
Lockenhaarnadeln (gewellt)	10 Päckchen **10** ₰,
Hornhaarnadeln	Stck. = **0,04**, 3 Stck. = **10** ₰,
Haarnadeln mit vergoldetem Kopf	Carton 12 Stück = **10** ₰,
Haarspangen (sehr haltbar)	Stck. = **6** ₰, 3 Stck. = **16** ₰,
Schuhknöpfe	12 Dtzd. = **10** ₰,
Schuhknöpfe mit Selbstbefestiger	Karte = **4** ₰,

Waschknöpfe 3 Dtzd. 6 Pfg.,

Prima Leinenknöpfe	3 Dtzd. **10** ₰,
Nickelknöpfe (I. Qualität)	3 Dtzd. = **7** ₰,
Mechanik-Kragenknöpfe	Dtzd. = **8** ₰,
Kragenknöpfe	Dtzd. = **5** ₰,
Roth Bettfenkel mit Ponpon	3 Stck. = **6** ₰,
Angehäkelte weiße Zackenlitze	Stck. 4 Mtr. = **10** ₰,
Hut-Gummiband	Mtr. = **3** ₰,
Strumpf-Gummiband	Mtr. = **6, 10, 15, 25** ₰,
Hohlbandstäbe	Dtzd. = **9, 15** ₰,
Schweißblätter	Paar = **8** ₰,
Rockschnur	6½ Mtr. = **9** ₰,
Herculescordel	6 Mtr. **15** ₰,
Vorwerk Plüschvorstoß	Mtr. = **9** ₰,
Moirée-Rockfutter	Mtr. von **18** ₰ an,

Cöperfutter Mtr. von 30 Pfg. an,

Grau/Schwarz Taillenfutter Mtr. von **35** ₰ an,

Rockgaze Mtr. von 18 Pfg. an,

Elastiegaze	Mtr. = **35** ₰,
Centimetermaße	**4** ₰,
Breite Schuhsenkel	3 Paar **4** ₰,
Schuhsenkel, lang	3 Paar **4** ₰.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 179. Elbing, den 3. August 1898. Nr. 179.

Von Nah und Fern.

* **Wo Stephan seinen letzten Bock geschossen hat.** An der Stelle, an welcher der Generalpostmeister Stephan am 29. Mai 1896 im Lutauer Revier seinen letzten Rehbock schoß, ist auf leichtem Fundament ein etwa 1,5 m hoher Sandsteinblock mit Marmortafel errichtet worden. Die Tafel trägt mit eingemeißelten und vergoldeten Buchstaben die Inschrift: „Hier schoß der Generalpostmeister Dr. v. Stephan am 29. Mai 1896 seinen letzten Rehbock im Lutauer Reviere." Der Gedenkstein ist mit einer kleinen Eichenhecke umgeben, und diese durch ein Drahtgitter gegen Wild 2c. umfriedigt — Es wäre wichtig, zu wissen, wo Herr v. Stephan seinen ersten Bock, seinen ersten und letzten Auerhahn, seinen ersten und letzten Hirsch, seinen ersten und letzten Eber 2c. geschossen hat, damit ihm auch dort Denkmäler errichtet werden könnten. Das muß man aber sagen: die Denkmalswuth unserer Tage zeitigt die wunderbarsten Blüthen. Oder ist das Schießen eines letzten Rehbocks wirklich eine historische That, werth, durch ein Denkmal verewigt zu werden?

* **Gegen das Trinken der Studenten** eiferte Prof. Theobald Ziegler-Straßburg auf der jüngsten Hauptversammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in einer beherzigenswerthen Rede, der wir folgende Stellen entnehmen: „Wir leben in einer vollkommen materialistischen Zeit, die nicht das öde Saufen, sondern das wissenschaftliche Können schätzt und die aufgeklärt ist über Schaden und Nachtheil des unmäßigen Alkoholkonsums. Schon hat sich ja auch in dieser Beziehung vieles gebessert. So gilt es als unanständig, vor Frauen und am hellen Tage betrunken zu sein. Soll denn nun aber das, was bei Tage gemein ist und sich deshalb in das Dunkel der Nacht verkriecht, nicht auch unanständig, niedrig und gemein sein? Wir wollen doch ehrlich sein. Wissen wir doch sehr wohl, daß nicht das größere oder das geringere Saufenkönnen, sondern der größere oder geringere Grad von Moral entscheidet, daß nur die sittliche Persönlichkeit dem Volke Respekt einflößt. Einen trunkenen Beamten, einen trinkenden Pfarrer respektirt das Volk nicht. Das müßten doch eigentlich auch die jungen Semester der Juristen und Theologen erkennen, die in diese Stellen einrücken sollen. Oder glaubt man, daß der Arbeiter, der wegen Theilnahme an einer Schlägerei dem Gericht vorgeführt wird, nicht lächelt, wenn er das von Schmissen durchfurchte Gesicht seines Richters sieht und nicht verstehen kann, weshalb man ihn verurtheilt, der doch auch nichts Anderes gethan hat, als jener, der über ihn zu Gericht sitzt? Die Zeiten sind vorüber, wo Uhland im Kreise froher Gesellen erst das Vaterland, dann die Liebe und ganz zuletzt den Wein besang und Goethe das stolze Wort sprechen konnte: „Genießen ist gemein!" Heute sind wir heruntergekommen und wissen selbst kaum wie. — Eine große Gefahr sind auch die von protzenhaftem Eigendünkel und ungerechtfertigter Ueberhebung ausgestellten Wechsel, die oft ein kleines Ministergehalt repräsentiren. Das ist derselbe protzenhafte Geist, der seine Söhne in die theuersten Regimenter schickt und mit bösem Beispiel gute Sitten verdirbt, jener Geist, dessen Trinkunsitten auf die Söhne übergehen, und davon gilt das Wort: Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen!"

* **Eine Gedenktafel** wollen die ehemaligen Zöglinge des Kgl. Militär-Mädchen-Waisenhauses zu Schloß Pretzsch ihrer verstorbenen Vorsteherin, Frau Oberin Fräulein von Helldorff, stiften, und sind Beiträge hierzu an den Rendanten der Anstalt, Herrn Rendanten Beyrodt zu senden. Quittung erfolgt im „Jugendfreund", Zeitung der ehemaligen Zöglinge des Potsdamschen großen Militär-Waisenhauses zu Potsdam und Schloß Pretzsch.

* **Bericht und Zeugenerklärungen über den Untergang der „Bourgogne".** Der Capitän z. S. Aubert hat dem Marineminister — laut einem Pariser Brief der „K. Z." — seinen Bericht über den Untergang der „Bourgogne" zugestellt. Der Bericht enthält eine eingehende Schilderung des Unglücksfalles und setzt auseinander, weshalb es so schwierig und fast unmöglich war, sich der Rettungsböte zu bedienen. Ueber die Rohheiten, die bei dem Rettungswerk vorkamen, äußert sich Aubert dahin, die Anschuldigungen gegen französische Matrosen seien bloße Verleumdungen, vielmehr seien die Unmenschlichkeiten ausländischen Matrosen zuzuschreiben, die als Fahrgäste an Bord der „Bourgogne" waren. Es ist auffällig, daß der Schiffscapitän Aubert seinen Bericht abgefaßt hat, ohne die Ankunft der geretteten Fahrgäste abzuwarten, die erst vorgestern in Paris eingetroffen sind. Von diesen Reisenden hat ein Franzose Namens Lebrée, dessen beide Kinder bei dem Schiffbruch umkamen, einem Vertreter des „Matin" eine Darstellung gegeben, für die er die ganze Verantwortlichkeit übernimmt und die er hofft, in einer Untersuchung näher ausführen zu können. „Alles, was in den französischen Blättern über das Unglück erschienen ist," sagt dieser Zeuge, „ist völlig gefälscht. Es empört mich, wenn ich lese, daß eine Einzeichnung zu Gunsten der Ueberlebenden von der Bemannung eröffnet ist, daß die Matrosen sogar Auszeichnungen erhalten sollen. Um 5 Uhr 5 Minuten wurde ich durch einen furchtbaren Stoß geweckt. Ich bin die Seereisen gewohnt und ahnte ein Unglück, stürzte aus dem Bett, kleidete meine beiden Kinder rasch an und lief mit ihnen auf Deck, wo die Verwirrung unbeschreiblich war. Statt zu stoppen, verdoppelte der Dampfer seine Schnelligkeit, was die Rettung erschwerte, wenn nicht unmöglich machte. Capitän Deloncle war nur darauf bedacht, sein Schiff zu retten, indem er es rasch an die Sandbänke auflaufen lassen wollte, die noch 100 km fern waren. Die Thatsachen haben ihm nicht recht gegeben. Die Reisenden stürzten sich auf die Rettungsböte, allein keiner von ihnen wußte, wie sie zu lösen und abzulassen seien. Man rief daher nach den Mannschaften, die indeß nicht zu finden waren. Die Reisenden geriethen in hellen Zorn, als sie sahen, daß drei Böte voll Matrosen mit voller Ruderkraft davoneilten, trotz der verzweifelten Rufe der Fahrgäste. Fünf französische Frauen hatten ein Seil ergriffen, das an einem der Böte schwamm; ein Heizer (der Gewährsmann nannte dessen Namen) schnitt das Seil ab. Ehe die Frauen in den Fluthen verschwanden, drohte eine dem Manne mit der Faust und nannte ihn Feigling, dann ging sie unter. Das Schiff legte sich immer mehr auf die Seite. Das Nebelhorn schrie fortwährend. Endlich ging das Schiff unter. Acht Stunden lang schwamm ich auf der See. Einen Augenblick hielt ich mich für gerettet. Ich sah ein Floß an mir vorbeikommen. Es befanden sich 28 Personen darauf. Ich hielt mich an den Balken an, als ein französischer Matrose mit dem Ruder auf mich stürzte und damit und mit den Fäusten auf mich einhieb, damit ich losließe. Die Spuren der Schläge sind noch sichtbar. In demselben Augenblick schlug eine Welle über das Floß, das dreimal schwankte. Dabei gingen mehrere Personen unter, und da etwas Platz frei geworden war, ließ man mich endlich hinauf. Da bemerkte uns die „Cromarthyshire" und sandte uns ein Boot zu Hilfe, das mit Matrosen bemannt war, die zuerst von der „Bourgogne" weggekommen waren. Sie waren vollkommen frisch, ihre Kleider waren nicht durchnäßt. Auf dem englischen Segler erfuhr ich von dem Capitän, daß er die Leute nur durch Drohungen vermocht hatte, uns Hilfe zu leisten. So muthig war unsere Bemannung. Ich kann besonders einen Maschinisten nennen, der seinen Revolver auf eine Frau zuhielt mit den Worten: „Zuerst sorge ich für mich". An Bord der „Cromarthyshire" und der „Greciana" in Halifax entspannen sich Wortwechsel zwischen der Bemannung und den Reisenden der „Bourgogne", dann auch noch in New-York, wo einige Reisende in der 42. Avenue Matrosen trafen, denen sie ins Gesicht spuckten." Herr Lebrée besteht lebhaft auf seiner Darstellung und ist sicher, daß andere Reisende sie bestätigen werden. Der „Matin" hofft, daß es möglich sein wird, die Ehre der französischen Matrosen zu retten.

* **Gutes Deutsch.** Auf dem Wege von Turnow nach Drachhausen befindet sich folgende Bekanntmachung, die der „Kottb. Anz." genau nach der Schreibart wiedergiebt:

Polizeiverordnung.
das befahren dieser Lehmbahn bei naser Wietterung, ist bei gesetzlicher Strafe verboten
Die Polizeiverwaltung.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 30. Juli. Kornzucker excl. von 88% Rendement 10,20—10,30. Nachprodukte excl. von 75% Rendement 7,95—8,20. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,50—24,25. Melis I mit Faß 23,00 bis 00,00. Fest.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Direction.)

Berlin, den 30. Juli 1898.

Zum Verkauf standen: 2562 Rinder, 1136 Kälber, 12329 Schafe, 6225 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.:

Für **Rinder:** Ochsen: 1) vollfleischig, ausgemästet höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 63 bis 67; 2) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete, 59 bis 62; 3) mäßig genährte junge und gut genährte ältere, 52 bis 56; 4) gering genährte, jeden Alters, 42 bis 50. — Bullen: 1) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths, 57 bis 60; 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, 54 bis 56; 3) gering genährte, 44 bis 49. — Färsen und Kühe: 1) a. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths, — bis —; b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 53 bis 55; 2) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 51 bis 53; 3) mäßig genährte Färsen und Kühe 46 bis 48; 4) gering genährte Färsen und Kühe 44 bis 46 Mark.

Für **Kälber:** 1) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66 bis 69; 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 61 bis 65; 3) geringe Saugkälber 54 bis 59; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 48 Mark.

Für **Schafe:** 1) Mastlämmer und jüngere Masthammel 63 bis 65; 2) ältere Masthammel 57 bis 61; 3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 56; 4) Holsteiner Niederungsschafe 28 bis 33.

Für **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20 % Tara-Abzug: 1) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt: a) im Gewicht von 220 bis 300 Pfund 62 bis 62; b) über 300 Pfund lebend (Käser) — bis —; 2) fleischige Schweine 60 bis 61; gering entwickelte 55 bis 59; Sauen 55 bis 59 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft verlief langsam; es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war der Handel in Schlachtwaare ein ruhiger es wurde geräumt. Der Schweinemarkt verlief langsam, wurde jedoch geräumt.

Todesfall

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzirte Preise während der Inventur-Liquidation.

Muster auf Verlangen **franco.**

Modebilder gratis.

eines Theilhabers und Neu-Uebernahme veranlassen uns zu einem **Wirklichen Ausverkauf** sämmtl. Damenkleiderstoffe f. Sommer Frühjahr, Herbst und Winter und offeriren beispielsweise:
6 Meter soliden Sommerstoff zum Kleid f. M **1.50** Pf.
6 Meter soliden Cubanostoff zum Kleid f. M. **1.80** Pf.
6 Meter soliden Lurlei modern zum Kleid f. M. **2.10** Pf.
6 Meter soliden Crêpe-Careaux zum Kleid f. M. **3.30** Pf.
sowie modernste **Kleider-** und **Blousenstoffe,** versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 M. an franco
Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M., Versandthaus
Stoff zum ganzen Herrenanzug . . . . f. M. **3.75**
Stoff zum ganzen Cheviotanzug . . . . f. M. **5.85**
mit 10 Prozent extra Rabatt.

Unentbehrlich hat sich **Dr. Thompson's Seifenpulver** seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen gemacht. Dasselbe macht die Wäsche blendend weiß, ohne dieselbe anzugreifen, und gibt ihr einen angenehmen frischen Geruch. **Zu haben** in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifengeschäften.

In den Stürmen des Lebens.

Roman von **Th. Schmidt.**

Nachdruck verboten.

6)

Im nächsten Augenblick fiel die Thür hinter Carl zu; die beiden Damen waren wieder allein, Thekla athmete auf.

„Der Unglückliche!" rang es sich von ihren bleichen Lippen.

Sinnend starrte sie auf die Thür, durch die der Mann, für den sie in der That eine tiefe geheime Liebe im Herzen trug, gegangen war und in ihren Augen blinkte eine Thräne des Schmerzes — eine Thräne, die sie für den todten Verlobten heute noch nicht geweint hatte, denn für sie bildete der Tod Robert Reinhardts doch weiter nichts als das — freilich nicht in dieser Art — oft schon herbeigewünschte Ende einer unwürdigen Comödie, die Beide vor den Augen seiner Eltern miteinander gespielt hatten.

Die Baronesse trat wie geistesabwesend an das Fenster, die Leidende schien für sie im Moment nicht zu existiren. Ihre Brust hob sich zu einem tiefen Seufzer.

„Unglücklicher!" stieß sie wiederum aus, „was hast Du gethan? Bist Du von Sinnen gewesen? Jetzt habe ich auch Dich verloren! — Einen Brudermörder nannte sie Dich, die eigene Mutter. Bist Du das wirklich? Ich mag, ich kann es nicht glauben! Und doch — wenn ich über alles, was ich hier im Hause gesehen, gehört und erlebt habe, nachdenke, dann muß ich denjenigen, die Dich für den Schuldigen halten, — und das scheinen hier alle zu sein — — — —" die Baronesse sprach den Gedanken nicht aus, sondern schüttelte sich, als wenn sie ein häßliches Gewürm vom Körper abschüttelte. „Nein — es ist nicht wahr, Du konntest nicht lügen, und ich habe Dir ein schweres Unrecht zugefügt. Die echte, wahre Liebe glaubt und vertraut. Thut sie das nicht, dann ist sie nicht echt, nicht wahr. Und ich habe gezweifelt an Deinen Worten, ich habe Dich tief gekränkt mit diesem Zweifel. Aber wie das finstere Gewölk vor der strahlenden Sonne sich verkriecht, so haben auch die tiefernsten Worte und der Blick Deiner treuen Augen die häßlichen Schaden des Zweifels zuletzt doch noch von meiner Seele gewälzt. Ich will, ich muß Dir vertrauen, Carl, und wenn alle an Dir zweifeln — ich will es jetzt nicht mehr."

Ein Geräusch der Leidenden erinnerte das junge Mädchen an die Gegenwart derselben. Schnell gefaßt schritt sie zu dem Lager der unglücklichen Frau, die schon vor einer Weile zum Bewußtsein zurückgekehrt sein mußte, denn ihr Antlitz zeigte keine Spur der tiefen Ohnmacht mehr. Ihre thränenleeren Augen blickten groß und forschend zu der Nähertretenden auf und die festzusammengepreßten Lippen bewiesen, daß ein heftiger Schmerz in ihrem Innern tobte.

„Wünschest Du irgend eine Erfrischung, Tante? Du hast lange bewußtlos dagelegen," fragte Thekla sanft.

„Nein, ich wünsche nichts als nur den Tod! Bitte, laß mich allein!" stieß die Leidende mit solch auffallender Heftigkeit hervor, daß die junge Pflegerin sie betroffen anblickte.

In solchem gereizten Tone hatte die in ihrer Gegenwart immer freundliche und geduldige Tante noch nie zu ihr gesprochen. Thekla sah sie stumm an.

„Thu mir den Gefallen und geh, ich möchte allein sein," wiederholte die Leidende sich wegwendend, und aus ihrer Stimme, der sie einen höflichen Klang zu geben sich bemühte, hörte Thekla deutlich den in ihr gährenden Zorn und die Erbitterung gegen irgend eine sie beschäftigende unangenehme Vorstellung heraus.

„Tante, beruhige dich, bitte. Du hast dich vorhin beim Eintritt Carls zu sehr aufgeregt. Wie kann ich Dich jetzt verlassen? — das darf ich doch nicht," gab das junge Mädchen mit bekümmerter Miene zurück.

Da wandte sich die Tante wieder mit einer heftigen Bewegung nach ihr herum, aus ihrem Antlitz war alles Blut gewichen und der Blick ihrer von vielem Weinen gerötheten Augen bohrte sich gleichsam tief in Theklas Seele.

„Verstelle Dich nicht länger, Heuchlerin — ich weiß alles," rief sie erregt. „Du und er, der Unwürdige, Ihr habt mit mir und Robert ein frevelhaftes Spiel gespielt. O ich habe alles gehört! Die heuchlerischen Betheuerungen seiner Unschuld und das Geständniß, daß er Dich schon länger liebe und sich glücklich schätze, sich von Dir wieder geliebt zu wissen — und Deine Verzeihung . . . . O, jetzt ist mir alles, alles klar! Er, der Edle, Vertrauensselige war Euch Beiden im Wege und mußte beseitigt werden, aber noch lebe ich — — — und — ich will jetzt leben und sei es auch nur, um Eure schändlichen Pläne zu nichte zu machen."

Tief erglüht stand Thekla vor der Tante. Es war für sie eine höchst unangenehme Ueberraschung, ihr Geheimniß von der Tante erforscht zu wissen und das noch gerade an diesem schrecklichen Tage. Eine Verstellung ihrerseits hatte jetzt keinen Zweck mehr. Ueberdem brauchte sie sich des Gefühls, das sie für Carl im Herzen trug, nicht zu schämen. Man hatte sie vor Jahr und Tag nicht lange gefragt, ob sie Robert Reinhardt liebe, so liebe, wie ein christlich-sittlich erzogenes Mädchen den Mann lieben soll, mit dem es einst vor den Altar zu treten hofft, Onkel und Tante hatten es vielmehr als eine besondere Auszeichnung angesehen, daß ihr Sohn, ihr Halbgott, das arme Mädchen zu seiner Frau erheben werde. Sie hatte sich Roberts nicht sehr häufige Zärtlichkeiten, wenn auch widerwillig, so doch äußerlich ruhig gefallen lassen, denn sie war den Eltern desselben dafür zu Dank verpflichtet, daß sie die arme Waise in ihr Haus nahmen. Von dieser Verpflichtung glaubte sich Thekla nunmehr entbunden. „Was ist denn Dein Loos in diesem Hause bis heute gewesen?" fragte sie sich. Auf alles das, was andere jungen Mädchen in ihrem Alter vom Leben genossen, hatte sie verzichten müssen, ihre Tage blieben sich ewig gleich, ihr Leben war zwischen der Krankenstube und den Wirthschaftsräumen getheilt; ihr sogenannter Verlobter kümmerte sich wenig um sie, er vertrieb sich die Zeit in den Casinos der nächsten Garnison und spielte den Löwen des Tages in den Salons der höheren Gesellschaft. Nur dann, wenn Andere ihn darauf aufmerksam gemacht hatten, daß sie sich in der Pflege seiner Eltern und der Führung der Wirthschaft aufopfere und ihre Pflichttreue gelobt hatten, nur dann pflegte er sich des „lieben Cousinchens" — so nannte er Thekla in Gegenwart Fremder — zu erinnern. Ein gelegentlicher flüchtiger Kuß, ein paar oberflächliche Schmeicheleien oder ein Geschenk bildete dann seine äußere Anerkennung ihrer schönen weiblichen Tugenden. Gleichwie sein Bruder Carl hatte auch sie in diesem Hause die Sonnenseite des Lebens nicht kennen gelernt, nein gewiß nicht. Das kam ihr in dieser Stunde so recht zum Bewußtsein.

Es dauerte lange, bis Thekla auf die harten Beschuldigungen der Tante die richtige Antwort fand, obschon dieselbe ihr die Entgegnung durch die vollständig unerwiesene Behauptung leicht machte, als hätten Carl und sie sich zur Beseitigung des älteren Sohnes verbunden. Wie die Dinge standen, war die schwer Heimgesuchte unter allen Umständen zu schonen, der Schein war nun einmal gegen Carl und sie.

„Tante, Du hast ganz gegen mein Erwarten einen Theil der Unterhaltung zwischen Carl und mir soeben mit angehört — leider nur den letzten Theil, denn hättest Du Alles erfahren, hättest Du vor allem mein Benehmen gegen den Unglücklichen beobachtet, dann würdest Du auf ihn und mich gewiß nicht solch schwere Beschuldigungen häufen. Es fällt mir schwer, Dir in dieser Stunde eine Erklärung über ein Geheimniß meines Herzens geben zu müssen, das Du, wie gesagt, vorhin ganz gegen mein Erwarten durch Zufall erfahren hast. Es ist wahr, Carl hat mir einmal erklärt, daß er seinem Bruder meinen Besitz mißgönne, daß er oft von Zorn übermannt würde, wenn er sähe, wie sein Bruder ein Herz mißachte, für das er sein Leben gern hingeben könne. Wie die Verhältnisse lägen, dürfe er auf eine Erwiderung meiner Zuneigung nicht rechnen; das solle ihn aber nicht hindern, mich im Geheimen zu verehren und zu lieben. Das war der Sinn seiner Worte. An demselben Tage, als mir Carl dieses Geständniß machte, hatte ich alle Ursache, auf Robert mit tiefster Verachtung zu blicken. Ich will Dir heute nichts weiter sagen, Tante, ich behalte mir weitere Erklärungen für den Fall vor, daß man Carls und meine Ehre anzutasten wagen sollte. Ich habe Carl auf sein Geständniß nur mit wenigen Worten geantwortet, daß er, stände er an Roberts Stelle, ich ihm gern und freudig meine Hand fürs Leben reichen würde; ich hatte ihn als einen Mann kennen gelernt, der einer niedrigen, entehrenden Handlungsweise nicht fähig ist; ganz besonders habe ich seine Arbeitsamkeit, seinen Fleiß, sein ruhiges, besonnenes Wesen

Feuerwerkskörper.
Große Auswahl!
(Preisliste gratis und franco!)
Neu! Neu!
Gelantine-Lampions.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Appetitwürstchen,
geeignet zur **Reise** u. **Ausflügen,**
Cervelatwurst,
hart und weich,
vorzügl. Blut- und Leberwurst
empfiehlt
Max Tübel.

Mein Bureau
zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten aller Art als: **Klagen, Gesuche, Beschwerden, Kaufverträge, Testamente u. dergl.** bringe ich hierdurch zur gefl. Benutzung in Bedarfsfällen in Erinnerung. Auch bin ich zur **Besorgung** von **Hypotheken-Darlehnen** und zur **Vermittelung** von **Grundstücks-Verkäufen** jeder Zeit bereit.
Friedrich Hoffart,
Privat-Secretär,
Elbing, Mühlenstraße 11a.

Kalbs- Hammel- } **Keulen und Coteletts**
Rindfleisch,
felten schön,
empfiehlt fortdauernd
Max Tübel.

Grundstück-Verkauf.
Mein Geschäfts-Grundstück, welches eine gute Lage hat und sich zu jedem Geschäft eignet, will ich wegen Todesfall preiswerth verkaufen.
Ww. Bokofzer, Christburg.

Die Buch- und Kunsthandlung
A. Birkholz,
Elbing,
Kettenbrunnenstrasse 5,
empfiehlt ihr **großes u. reichhaltiges Lager** von
Bildern
in **jeder Ausführung,** gerahmt und ungerahmt, zu billigsten Preisen.

Zu den besten Modenzeitungen zählt unstreitig
Die Graziöse Welt.
Alle 14 Tage eine reich illustrirte Nummer mit Schnittmusterbogen.
Preis nur 1½ Mark vierteljährlich.
Probe-Nummern liefert jede Buchhandlung.
Man überzeuge sich von der Gediegenheit und Nützlichkeit der „Graziösen Welt" und der Genauigkeit ihrer Schnittmuster im Vergleiche zu anderen Modeblättern.
Die „Graziöse Welt" ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Wasser-Heilanstalt „Ostseebad Brösen"
bei Danzig. Landschaftlich schöne Lage dicht am Strande. 12 Minuten Bahnfahrt nach Danzig.
Wald- und Seeluft. Gesammt-Wasserheilverfahren einschl. der **Kneipp'schen Anwendungen.** See-, Sand- und Sonnenbäder. Diätkuren, Massage und Electrotherapie. Streng individuelle Behandlung. Für chron. Leiden jeder Art. (Geisteskrankh. ausgeschlossen!). April bis Juni (Vorsaison) besonders geeignet. Näheres sowie Prospecte d. d. Besitzer **H. Kulling** oder d. leit. Arzt **Dr. Froehlich.**

Fischerstr. 44, neben der Apotheke. **F. Kuhn,** **Fischerstr. 44,** nahe dem Fischerthor.
empfiehlt sein großes Lager in farbigen und schwarzen, satinirten, chagrinirten und lackirten **Promenaden-, Sport- u. Tanzschuhen** für Herren, Damen und Kinder. **Lederfette, Cidrême, Lederappretur u. Lederfarben** stets vorräthig.

Verlag der **„Wiener Mode",** Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.
K. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.
WIENER MODE
mit der Unterhaltungsbeilage
„Im Boudoir".
Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen,
24 Unterhaltungsbeilagen u. 12 Schnittmusterbogen.
Fremdsprachige Ausgaben in den meisten Ländern Europas.
Gratisbeilagen: **„Wiener Kinder-Mode"** mit dem Beiblatte: **„Für die Kinderstube".**
Monatlich ein reich illustrirtes Heft.
Ferner 4 große farbige Mode-Panoramen.
Vierteljährlich fl. 1,50 = Mk. 2,50.
Schnitte nach Maas.
Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „Wiener Mode" ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen **in beliebiger Anzahl gratis,** unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes im Hause ermöglicht wird. Probehefte auf Wunsch **kostenfrei** von allen Buchhandlungen und von der **„Wiener Mode",** Wien, Wienstr.
In allen Buchhandlungen und vom Verlage der „Wiener Mode" erhältlich.

Trauringe,
in **eigener** Werkstätte gefertigt, halte stets in allen Weiten vorräthig.
Neuarbeiten, Reparaturen, Gravirungen
sauber und billigst!
Altes Gold und Silber
nehme zum höchsten **reellen** Werth in Zahlung.
Emil Hoepner,
Juwelier und vereidigter Gerichtstaxator,
Friedrich Wilhelmplatz 5.
Altrenommirtes Geschäft, gegründet 1863.

schätzen gelernt. Niemand kann seinen Herzensempfindungen auf die Dauer Zwang anthun, Tante. Das hast Du in Deiner Jugend selbst erfahren. Mir war Carl in der That lieber als Robert. Nichtsdestoweniger hätte ich das was, ich am Sterbebette des seligen Onkels in Deiner und Roberts Gegenwart gelobte, gewissenhaft erfüllt, und niemals hätte ein Mensch erfahren, wie es in meinem Herzen aussah. Auch Carl hat seit jener Stunde nie wieder ein Wort von Liebe zu mir geredet; er hat die älteren Rechte seines Bruders respectirt und mit männlicher Selbstüberwindung sein Herz bezwungen. Mehr, Tante, mag und darf ich Dir heute nicht erklären. Oder doch, Tante, eins muß ich Dir noch erklären: ich glaube jetzt nicht mehr, daß Carl der Mörder seines Bruders ist. Und ich bitte Dich, ich appellire an Dein Mutterherz, laß auch Du solche furchtbaren Gedanken nicht länger Deine Seele zermartern, vertraue ihm, glaube seinen Worten, dann wirst Du den furchtbaren Schicksalsschlag um vieles leichter ertragen."

Die Leidende schöpfte nach diesem freimüthigen Geständniß des jungen Mädchens, das sie wie eine Tochter geliebt hatte, einige Male tief Athem; aber ihre Lippen preßten sich fest aufeinander, ein heftiger Schmerz schien ihr Herz zu durchwühlen. Eine lange Pause entstand, in der sie wiederholt den Kopf schüttelte. Endlich fand sie die Sprache wieder.

„O, daß ich das alles noch erleben muß!" stieß sie zuckenden Mundes aus. „Mein Sohn, mein heißgeliebter Robert! Sein eigener Bruder als Mörder verhaftet! Dich, die Braut Roberts, als jahrelange Heuchlerin entlarvt — Gott! — Gott! kann es für ein Mutterherz noch schwereres zu tragen geben? Und Du — ahntest Du denn nicht, wozu die Liebe einen Menschen von der Art Carls zu treiben vermag?!"

Die krampfhaft verschlungenen Hände zu der im Gefühl ihrer Unschuld ruhig wie aus Erz gegossen vor ihrem Lager stehenden Nichte emporhebend, rief die untröstliche Frau:

„Sag mal, Mädchen, hast Du denn nicht bedacht, was Du mit dem Ausspruch gegen Carl: „Wenn er an Roberts Stelle stände, Du ihm gern und freudig die Hand für's Leben reichen würdest", für ein Unheil anrichten würdest? Wußtest Du denn nicht, daß Carl seinen Bruder haßte, daß dieser verschlossene Charakter, dieser finstere menschenfeindliche Mann, wenn er gekränkt wird, sich leicht zu Thätlichkeiten hinreißen läßt, wie der Vorfall im Offizierscasino zu Hannover, wegen dessen er gefordert wurde, bewiesen hat?"

Die junge Baronesse zögerte keinen Augenblick mit der Antwort. Es galt jetzt der Tante in ihrer Verherrlichung des einen und Herabsetzung des anderen Sohnes einmal entgegenzutreten. Sie that das indeß mit Rücksicht auf ihren Seelenzustand in schonender Weise und behielt sich weitere Auseinandersetzungen für eine passendere spätere Zeit vor.

„Tante, Du zwingst mich zum Verweilen bei einem Thema, das ich heute nur mit dem größten Widerstreben berühre. Du nennst mich eine „Heuchlerin". Nun ja, ich verdiene diesen Titel, denn ich habe Dich und Deinen Mann in dem Wahn gelassen, als wäre ich als die Verlobte Roberts ein überglückliches Menschenkind. Ich gestehe, daß ich das im Anfang auch war, als ich Deine und Deines Mannes Absicht, mich mit Robert einst vermählt zu sehen, merkte. Damals kannte ich Robert noch nicht so, wie ich ihn später leider kennen lernen mußte. Er war ja erst vor einigen Monaten aus dem Dienst geschieden, um das väterliche Gut zu bewirthschaften. Ich kann und darf Dir heute keine Erklärung darüber geben, aus welchem Grunde sich meine ursprüngliche Zuneigung für Robert in das Gegentheil umgewandelt hat."

(Fortsetzung folgt.)

Von Nah und Fern.

* **Der Prinz von Wales und die Königin.** Obwohl „fortwährende Besserung" in dem Befinden des Thronfolgers täglich gemeldet wird, wird der „N. Fr. Pr." in einem Schreiben aus London bestätigt, daß große Befürchtung vorhanden ist, es werde dem Prinzen eine andauernde Lahmheit des Beines verbleiben, an welchem er schon vorher seit Jahren durch eine Krampfader litt. Ferner wird der „N. Fr. Pr" aus London geschrieben: Aufgefallen ist, daß die Königin mit den Prinzessinnen Victoria von Schleswig-Holstein und Victoria Eugenie, wie auch den Prinzen Leopold und Moritz von Battenberg, vor einigen Tagen nach der Insel Wight übersiedelte, ohne ihren Sohn besucht zu haben. In einer aus dem Kreise des Prinzen von Wales hervorgegangenen Mittheilung an die Presse ist daraufhin angeregt worden, den Prinzen nach Cowes, auf der Insel Wight, zu bringen. Es wurde in bezeichnender Weise bemerkt: „Der Prinz könnte da alle seine Freunde empfangen und Tag um Tag an den Yachtfahrten Interesse nehmen. Die Königin könnte ihn besuchen." Man weiß, daß das Verhältniß zwischen Mutter und Sohn seit vielen Jahren nicht das beste gewesen ist. Der Anfang der Störung geht noch auf die letzten Lebensjahre des Prinzen Albert zurück, zwischen dem und seinem Sohne auch nicht die erfreulichsten Beziehungen obwalteten. Man erzählte seiner Zeit von einem heftigen Auftritte, der in Oxford stattfand, als der junge Prinz dort studirte — ein Auftritt, der dem Prinz-Gemahl außerordentlich zugesetzt haben soll. Bald nach dem Tode des Prinzen Albert wurde dann ein Versuch gemacht, die in tiefster Wittwentrauer verharrende Königin zur Abdankung zu zwingen. Zum allgemeinen Erstaunen brachte die „Times" eines Tages einen dahin abzielenden Leitartikel. Anscheinend war Disraeli für den Plan gewonnen; denn bei einem Gastmahl von Pächtern seiner Grafschaft ließ er sich zu der fast unglaublichen Aeußerung hinreißen: „Die Königin ist körperlich und geistig der Fähigkeit beraubt (physically and mentally incapacitated), der Regierung weiter vorzustehen." Man begreift, welchen Eindruck dies auf das Staatsoberhaupt machen mußte und in welche Ungnade der conservative Führer dadurch verfiel. Er hat in späterer Zeit alles mögliche gethan, um diesen Eindruck zu verwischen. Durch ihn wurde die Königin mit dem Titel als „Kaiserin von Indien" versehen und schließlich wurde Lord Beaconsfield geradezu der Liebling des Hofes. Daß jener „Times"-Artikel auf die Umgebung des Prinzen von Wales, beziehungsweise auf ihn zurückzuführen war, galt allgemein als gewiß. Es soll hier nicht näher erwähnt werden, wie mancherlei in der Lebensführung des Prinzen vorkam, was das Verhältniß zwischen ihm und seiner Mutter noch weiter trübte. Jahrelang sahen sie sich kaum. In politischer Beziehung traten ebenfalls Weiterungen ein. Die bekanntlich von Palmerston eingefädelte, ursprünglich den Wünschen der Königin nicht entsprechende Heirath mit der sogenannten „dänischen Rose" (der Tochter eines deutschen Vaters und einer deutschen Mutter!) hatte die Wirkung, daß der Prinz die deutschfreundlichen Gesinnungen seiner Mutter oft, wenn auch nur privatim und unter der Hand, durchkreuzte. Es ist kein Geheimniß, daß er im Kriege von 1870/71, wo die Königin, wie im schleswig-holsteinischen Kriege, wiederum der deutschen Sache wohlwollte, mit seinen Neigungen auf Seite Frankreichs stand. Ferner sind die Vermögensverhältnisse des Thronfolgers bekanntermaßen oft der Gegenstand unliebsamer Erörterungen gewesen. Die Empfänge in seinem Hause waren infolge dieser wirren Zustände seit Jahren gemischterer Art, als der Königin anscheinend lieb sein konnte. Mit einem Worte: die Beziehungen gestalteten sich höchst unerfreulich, und man sah sich so wenig wie möglich. Daß sogar nach einem so schweren Unfalle, wie ihn der Prinz erlitten, kein Besuch stattfinden würde, das hätten allerdings wohl wenige vermuthet.

* **Ein Paradies für Liebende.** Außer dem einst so berühmten Gretna Green giebt es jetzt auch noch andere Orte, in denen Liebende nicht allein ohne jegliche Schwierigkeiten und Kosten ehelich verbunden werden, sondern nebenbei, wahrscheinlich als Belohnung für den bewiesenen Heldenmuth, noch 25 Dollars in Gold und die Vergünstigung einer freien Hochzeitsreise auf einem Dampfer zugesichert erhalten. Außerdem haben die betreffenden Brautleute noch die Wahl zwischen einer Trauung zu Lande oder auf den rauschenden Wogen des Wassers, und zwar bei herrlichstem Mondenschein. Dies Paradies für Liebende ist Amerika, und die großmüthigen Menschenfreunde, denen so unendlich viel daran liegt, Ehen zu stiften, findet man in einer Dampfschiff-Actien-Gesellschaft, die zwischen Milwaukee und Chicago während der Sommermonate mit ihren Dampfern eine regelmäßige Verbindung unterhält. Milwaukee ist schon seit Jahren der Zufluchtsort aller derjenigen, die schnell und ohne Umständlichkeiten das Band der Ehe schließen wollen. Es ist nachgewiesen, daß ein einziger Geistlicher, der Reverend Mr. W. A. Hunsberger zu Milwaukee, auf diese Weise jährlich zweitausend Paare eingesegnet hat. Die unternehmende Dampfer-Gesellschaft übersandte kürzlich 20 600 Einladungen an junge Herren Chicagos und der umliegenden Städte, in denen den Betreffenden kostenfreie Trauung in Milwaukee selbst und freie Reise auf einem der Gesellschaft gehörenden zwischen Milwaukee und Chicago in Verkehr stehenden Dampfer gewährt werden sollte. Denjenigen aber, die die Trauung während der Fahrt auf dem Dampfer selbst in Gegenwart der übrigen Reisenden würden stattfinden lassen, wurde die Zugabe von 25 Dollars zugesichert. Eine sehr wichtige Veranlassung zu dieser Spekulation gab jedenfalls die kürzlich bekannt gewordene Thatsache, daß zu Milwaukee im Staate Wisconsin die Brautpaare keiner staatlichen Heirathserlaubniß bedürfen, um eine Ehe einzugehen, was in Chicago nicht der Fall ist. Dann aber rechnet man hauptsächlich darauf, daß die bräutlichen Paare von zahlreichen Freunden und Verwandten begleitet werden, die selbstverständlich ihre Ueberfahrt bezahlen. Die unterwegs nothwendige Verpflegung der Brautleute wie der Gäste sichert der Gesellschaft ebenfalls gute Einnahmen, die sich ganz beträchtlich erhöhen dürften, wenn die Trauung gar an Bord stattfindet. Wie versichert wird, sind die betreffenden Einladungen so zahlreich angenommen worden, daß ungefähr 500 Personen täglich die Fahrt nach Milwaukee machen werden und Hunderte von Liebespaaren die Trauung auf dem Schiffe während der Fahrt in Aussicht gestellt haben.

Humoristisches.

— **Aus dem Strohwittwer-Dasein.** „Was für ein Herr war das, den Du gestern so mit Speisen und Getränken traktirtest?" „Der Detektiv, der mich im Auftrage meiner Frau beobachten soll!"

— **Ein echter Bergfex.** „Was fehlt denn dem Müller eigentlich?" „Der hat sich drei Rippen gebrochen — er ist im Gebirge abgestürzt!" „So, so, ich glaubte schon, es wär' ihm ein Malheur passirt!"

— **Kindlicher Wunsch.** Elschen: „Ach, Mama, wenn ich nur schon groß wäre, dann dürft' ich doch auch, wie Papa, über's Essen schimpfen!"

— **Druckfehler.** (Aus einem Roman) . . . An Elvira fand die alte Wahrheit ihre neue Bestätigung: daß Eifersucht blond macht.